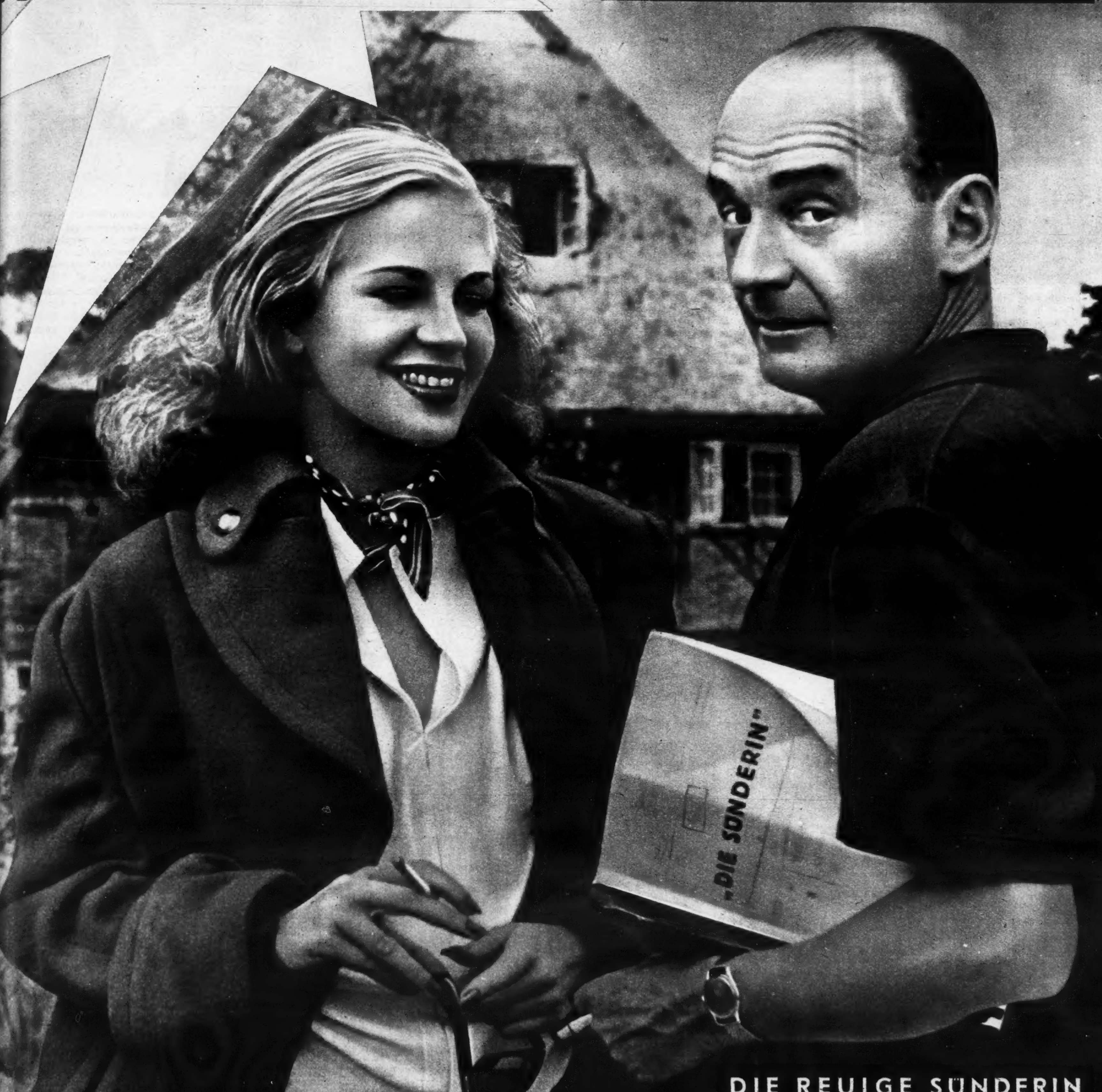
Der Stern

Heft 37 · 3. Jahrgang · 10. September 1950 · Verlagsort Hamburg

Freiexemplar unverkäuflich

Sonder-Interview mit
Abd el Krim
für den STERN

DIE GROSSE ILLUSTRIERTE



DIE REUIGE SÜNDERIN
Hildegard Knef und ihr geistiger Vater Willi Forst drehen in Bendestorf bei Hamburg einen neuen Film. Näheres darüber lesen Sie auf S. 32 FOTO: KLAUS KALLMORGEN

Sechs Tote und 28 Verletzte zogen die Rettungsmannschaften bisher aus den Trümmern des Schnellzuges Holyhead—London, der an der Nordküste von Wales in der Nähe der kleinen Station Penmaenmawr in voller Fahrt auf eine Lokomotive raste. Sanitätspersonal und Feuerwehr arbeiten fieberhaft an der Bergung der noch in den Trümmern eingeklemmten Fahrgäste. Ein 21jähriger Zugbegleiter lief trotz seiner Beinverletzungen an der Strecke zurück und stoppte den fahrplanmäßigen, mit Explosivstoffen beladenen Güterzug, der sonst auf den entgleisten Schnellzug aufgefahren wäre FOTO: KEYSTONE

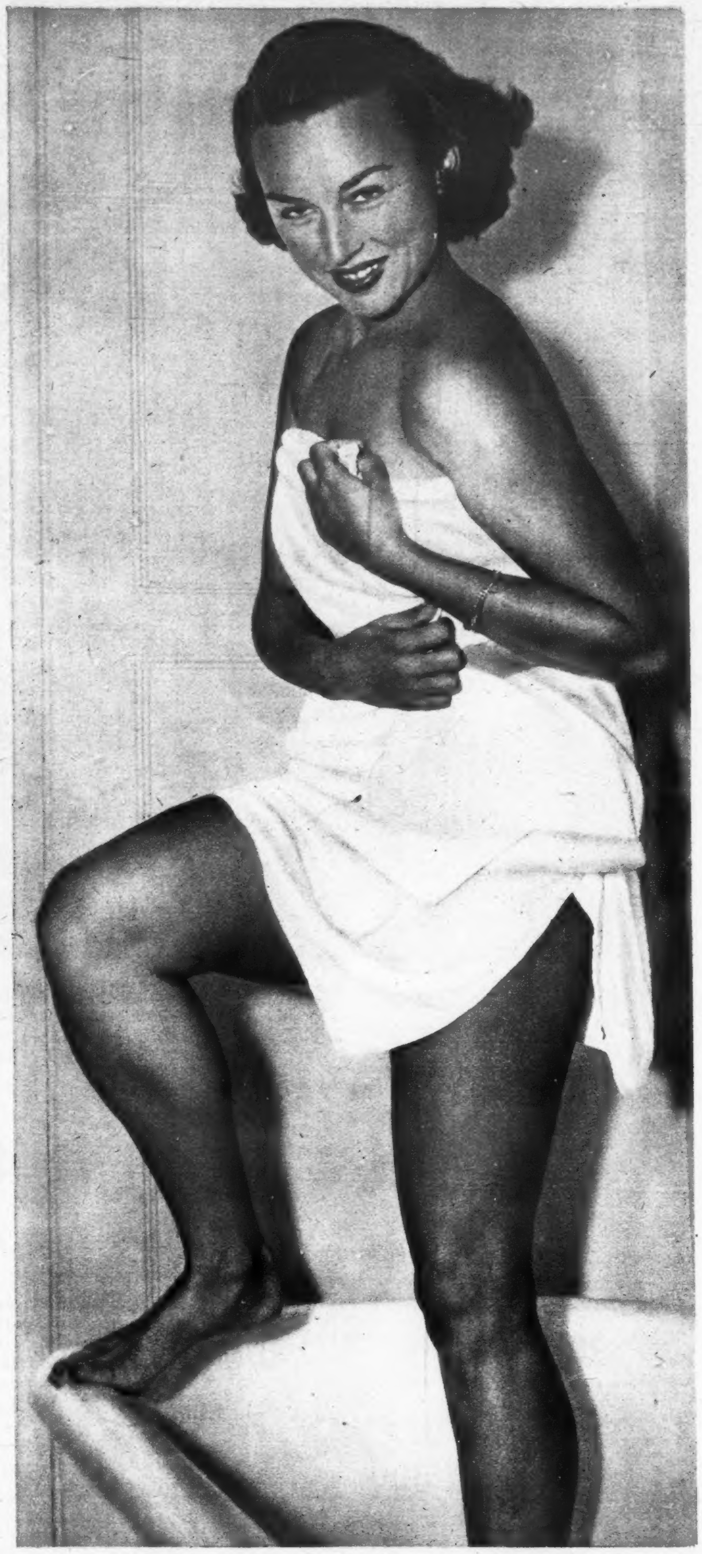
Auf eigene Faust spielte Hollands Ex-Hauptmann Westerling in Indonesien Krieg. Der holländische Staat wirft ihm vor, niederländische Truppen zur Fahnenflucht veranlaßt zu haben, der neue Staat Indonesien verlangte von den Engländern vergeblich seine Auslieferung. Hauptmann Westerling ist auf seiner Reise von Singapur nach Holland zum Zwischenaufenthalt in Brüssel gelandet. In Amsterdam erwarten die Holländer ihn mit der fertigen Anklageschrift FOTO: KEYSTONE

PROFIL DER ZEIT

„Dunkle Verlockung" — damit ist nicht die junge Dame gemeint, sondern ihr aufregender Halsschmuck, eine Schöpfung der Madame Schiaparelli in Paris, die übrigens kürzlich verhaftet wurde, weil sie der „dunklen Verlockung" zum Juwelen-Schmuggel erlegen war. In Kehlenhöhe wird diese Spange aus dünnem Gold getragen. Als Tropfen hängt eine schwere Perle an dem mit Brillanten besetzten Mittelglied, und synthetische Smaragde fallen an den Seiten herab FOTO: AP

Die Polizei fand ihn zunächst nicht, als sie mit 200 Beamten in einem Wald bei Karlsruhe nach dem plötzlich verschwundenen badischen Finanzpräsidenten suchte. Erst ein paar Tage später stieß man auf die Leiche des Dr. Nikolaus. Seelische Depressionen und politische Rückschläge in seinem Kampf gegen die Errichtung des Südweststaates werden als Ursache seines Selbstmordes angesehen. Das Foto von Dr. Nikolaus (oben rechts) wurde beim letzten viel bespöttelten „Ball des Finanzamtes" aufgenommen. FOTOS: ABC

In letzter Minute erreichte uns der überraschende Schnappschuß unseres italienischen Fotoreporters von den Internationalen Filmfestspielen in Venedig. In ihrer Badekabine am Lido spürte er die reizende englische Filmschauspielerin Jean Simmons auf, die als Ophelia im Hamlet-Film mit ihren 20 Jahren eine aufsehenerregende Rolle spielte. „Denken Sie um Himmels willen nicht, ich hätte ein geheimgehaltenes Kind!" rief die erschreckte Jean. „Ich bin nur die glückliche Tante." Jeans Schwester war mit dem Baby im Brotkorb nach Venedig geflogen, um den Triumph der jugendlichen „Tante" mitzuerleben. Weitere Bilder von den Filmfestspielen finden Sie auf S. 11 **FOTO: INCOM**



Nicht gerade extravagant ist das Kostüm, mit dem Gussie Moran, die tennisspielende Modekönigin, der Badewanne entsteigt. Sie ist sich noch nicht ganz sicher, ob der Übertritt in die Schar der Berufsspieler ihr 75 000 oder nur 50 000 Dollar einbringen wird. Um wenigstens in ihrer zukünftigen Laufbahn als Berufsspielerin sicher zu gehen, hat sie sich unter den Schutz des bekannten Promoters und früheren Weltmeisters der Tennis-Berufsspieler Bobby Riggs gestellt **FOTO: UP**

Die schönste und jüngste seiner acht Frauen wollte der afrikanische Häuptling Oba Benin seinen zahlreichen Nachfahren gern in Bronze erhalten. Als Gast der englischen Regierung hält er sich mit seiner Frau Chan Arenzua und seiner Tochter so lange in London auf, bis Meister Barney Seale, der von Englands oberen Zehntausend sehr geschätzt wird, sein exotisches Modell bis zu der äußersten Spitze ihres 30 cm hohen Lockenbaues nachgebildet hat **FOTO: KEYSTONE**

Stockholm—Rom schafft man per Flugzeug in 10 Stunden. Die schwedischen Pilger Erling Kanold und Anne Falk gehen lieber zu Fuß. Sie sind auf der Suche nach der Wahrheit und wollen in Rom heiraten. In ihrem Rucksack sind nur eine Bibel und Verse von Kanold. Er dichtet nämlich **FOTO: AP**

„Hier Hamburg! — dort Pretoria?" fragt Elisabeth Gottzmann am Telefon. Drüben meldet sich Philosophiedozent Dr. Marinus du Plessis, ihr 29jähriger Verlobter. Per Telefon ließen sie sich ferntrauen, wobei die Bürokratie schwieriger zu überwinden war als die weite Entfernung

Auf die Balance kommt es an! Die amerikanische Fluggesellschaft AOA stellt auf den innerdeutschen Strecken jetzt deutsche Stewardessen ein. Im Flughafen Berlin-Tempelhof haben die ersten vier Bewerberinnen mit ihrer Ausbildung begonnen. Lächeln, die Balance halten und sich nicht aus der Ruhe bringen lassen, mehr verlangt die amerikanische Chefstewardeß (rechts) ja gar nicht **FOTO: AP**

Die Ehrengäste des Deutschen Evangelischen Kirchentages im Essener Stadion, der eine Veranstaltung der Laienkirche sein sollte (v. l. n. r.): Der Präsident des Kirchentages, Dr. v. Thadden-Trieglaff, der Bischof von Berlin, Dr. Dibelius, Landesbischof Dr. Lilje, Kirchenpräsident Dr. Niemöller, Bundesinnenminister Dr. Heinemann und Dr. Visser t' Hooft aus Genf

Rettet den Menschen!

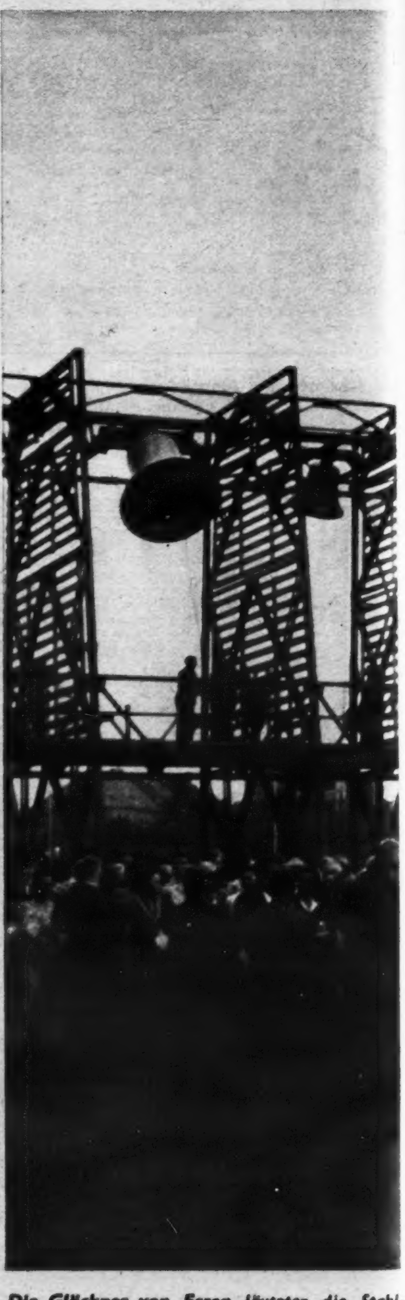
Deutscher Evangelischer Kirchentag in Essen

Der Deutsche Kirchentag in Essen war nicht nur eine große Möglichkeit einheitlicher Willensbildung der evangelischen Christenheit. Er hat demonstriert, daß die Welt ein neues Interesse an der Kirche hat, die gegen die Tyrannei unbarmherziger Staaten zu kämpfen wußte, und dadurch ihre Selbstachtung und die Achtung vor dem Menschen aus dem Zusammenbruch gerettet hat.

Protestanten aus aller Welt reisten zum Deutschen Kirchentag 1950. Aus Indien kam Miß Sarah Chakko, die in einer zu Herzen gehenden Ansprache an die christliche Verpflichtung des Abendlandes appellierte

Das Licht dieser Ampel im Essener Gruga-Park scheint gleichsam wie ein Symbol der ewigen Sehnsucht aller Christen nach Wahrhaftigkeit und Läuterung. Voller Andacht lauschen die beiden Jungschwestern einer Ansprache des Studentenpfarrers Giesen von der Universität Köln

„Die Massenkundgebungen dürfen nicht zur Vermassung führen, zur schlimmsten Krankheit unserer Zeit, die sich auch in die Kirche einschleichen will", sagte Landesbischof Dr. Lilje. In der weiten Dahlien-Arena des Essener Gruga-Parks fand die große Feierstunde der evangelischen Jugend statt, auf der Pastor Niemöller die Rettung der Heimat, die Rettung der Familie und die Rettung der menschlichen Freiheit forderte FOTOS: URSULA KNIPPING

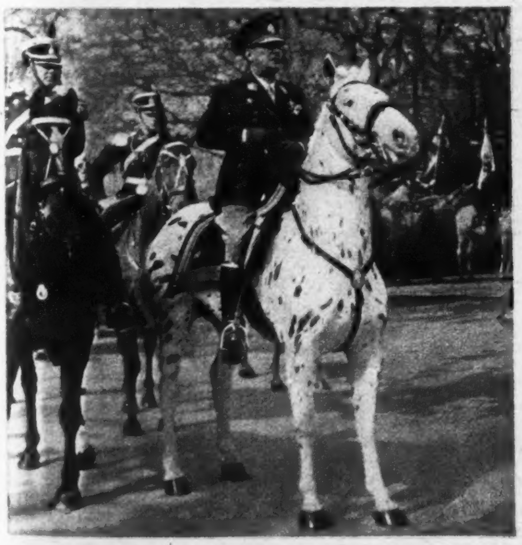


Die Glöckner von Essen läuteten die Stahlglocken auf dem großen Gerüst. 150000 Menschen bekannten sich zum allgemeinen Priestertum und zu dem Gedanken, daß die Laien und nicht allein die Pfarrer die Substanz der Kirche sind

Evita lächelt über Glanz und Größe der argentinischen Armee, die sich am 17. August, dem Befreiungstage Argentiniens, dem 100. Todestag des Generals San Martin, vor ihren Augen hinreißend entfaltet. Ihr Gatte, General Peron (rechts), der neben ihr auf der Ehrentribüne die Parade abnimmt, ist stolz auf sein Werk. Paraguays Präsident, Dr. F. Chaves, (Mitte) — es ist der vierte seit anderthalb Jahren — möchte sich sicher auch gern auf eine solche Armee stützen

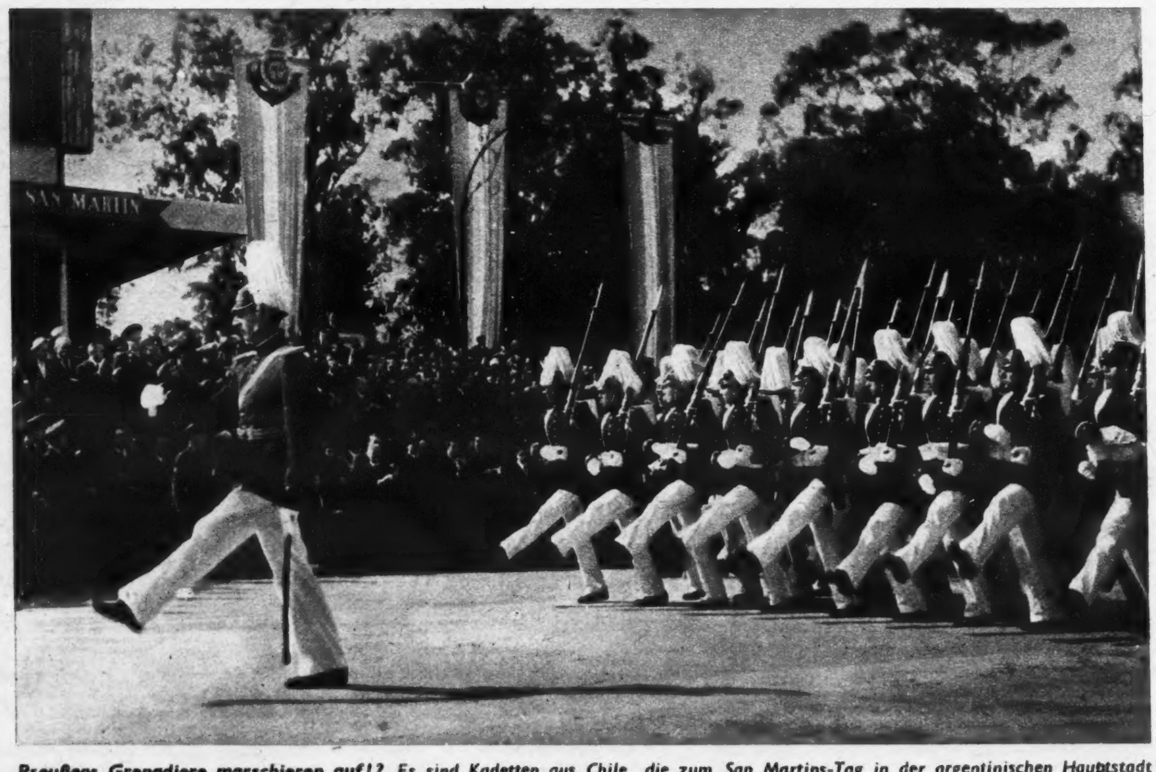
Deutsche Uniformen, deutsche Waffen, deutsches Exerzierreglement! — Auf Buenos Aires schönster „Avenida" dröhnt der Parademarsch der argentinischen Infanterie an der Ehrentribüne des argentinischen Staatschefs Peron vorbei. „Wie vor 12 Jahren an der Berliner Ost-Westachse" sagte einer der militärischen Beobachter, die zu dieser Galavorstellung von Argentiniens Armee gekommen waren, halb bewundernd, halb mißbilligend FOTOS: ZSCHÄKEL/WIEL

Zwei Millionen Menschen drängten sich zu der großen Parade am San Martins-Tag. Die Stadt ist geschmückt mit 10 m hohen Bildern des Generals San Martin, der Argentinien von den Spaniern befreite. Perons Ehrgeiz ist es, als Nachfolger San Martins dem Lande zu seiner politischen Freiheit heute die wirtschaftliche zu schenken



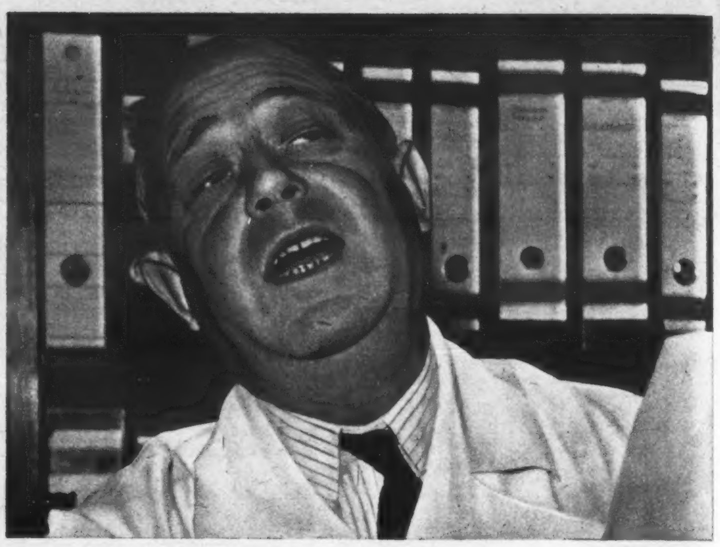
Fest in der Hand hält General Peron die Zügel seines Pferdes und seines Landes. Zur Parade reitet er einen herrlichen Schecken

Preußens Gloria am La Plata



Preußens Grenadiere marschieren auf!? Es sind Kadetten aus Chile, die zum San Martins-Tag in der argentinischen Hauptstadt an der Parade teilnehmen. Seit 70 Jahren wird Chiles Armee mit Griffekloppen und Stechschritt rein preußisch ausgebildet

***Frauenarzt Prof. Dr. Walter Rech** bei einer Operation in der Erlanger Klinik, der er von 1946 bis 1949 vorstand, bis er ohne stichhaltige Begründung abberufen wurde. Zum 1. Sept. 1949 erhielt er von Hundhammer sein Entlassungsschreiben*



***In seiner früheren Stellung** als Oberarzt an der Münchner Universitätsfrauenklinik ist Rech seit seiner Erlanger Entlassung wieder tätig. Er hat gegen das Kultusministerium ein Verfahren beim Bayerischen Verwaltungsgerichtshof anhängig gemacht*

Soweit sollten Sie Hundhammer kennen!

Klinischer Kuhhandel in Erlangen

„Soweit sollten Sie Hundhammer doch kennen, daß ihm das gar nichts ausmacht!" Der bayerische Kultusminister, der diese heftigen Worte dem Professor Dr. Walter Rech zurief, meinte mit „das" die Unterrichtung der Presse über den „Fall Rech".

Denn die Sache um den ausgebooteten Leiter der Erlanger Universitätsfrauenklinik hat sich mit den Monaten zu so etwas wie einem Skandal entwickelt. Und der Bayerische Verwaltungsgerichtshof wird entscheiden müssen, ob Recht Recht bleiben soll, oder ob auch jetzt wieder Macht und parteipolitische Querverbindungen vor Recht gehen.

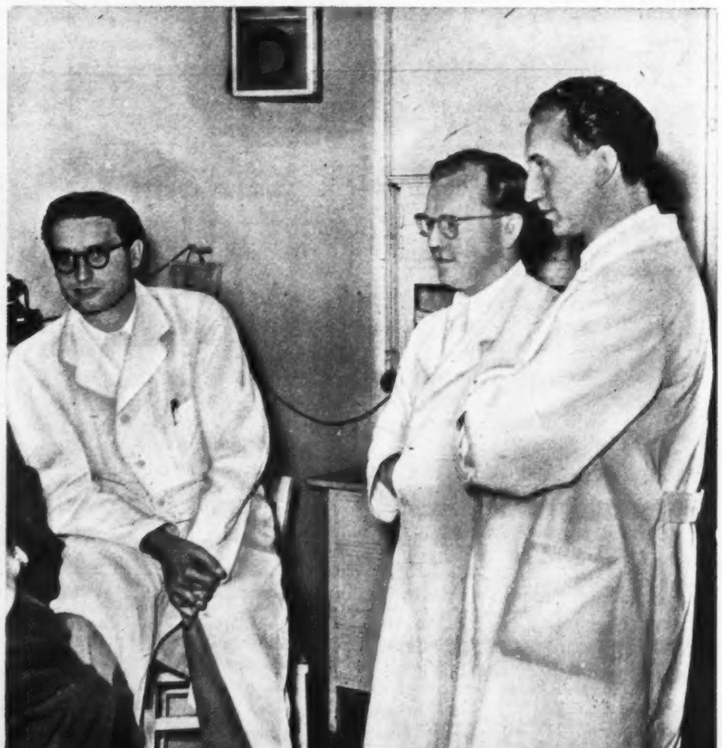
Immerhin ist ein mächtiger Mann wie Hundhammer der Gegner des entlassenen Professors. Er hat den Erlanger Klinikleiter, der von 1946 bis 1949 das Institut aus einem unverantwortlichen Schlendrian herausgerissen und auf anerkannte medizinische Höhe gebracht hatte, am 1. September 1949 (kurzerhand oder von langer Hand vorbereitet, wer weiß das?) entlassen.

Aus welchem Grunde, ist schwer zu sagen, denn Münchens Kultusministerium, dessen Chef Hundhammer ist, schrieb an den Rektor der Universität Erlangen: „Nach Überprüfung der vorgebrachten Beschwerde ist das Ministerium zu der Überzeugung gekommen, daß keiner der erhobenen Vorwürfe als stichhaltig betrachtet werden kann..."

Einige aus mancherlei Gründen mißvergnügte Assistenzärzte hatten geglaubt, ihrem Chef dies und das vorwerfen und am Zeuge flicken zu müssen. Rech, ein urwüchsiger, temperamentvoller Mann, war zugleich akkurat bis zur Pedanterie und machte es seinen Mitarbeitern sicher oft nicht leicht. Daß dem Chef, der wie viele Mediziner eine munter-

***Rechs Patientin,** Frau Hartmann in Erlangen, die sich bei ihm einer schweren Operation unterzogen hat, bedauert wie alle, die durch Rechs Klinik gingen, dessen Weggang*

***Seitdem Rech die Klinik leitete,** wuchs die Zahl der Zugänge ständig. Aus ganz Bayern kamen sie wieder nach Erlangen. 951 Geburten waren es im vorigen Jahr*



***„Wir müssen vorsichtig sein** in dieser Sache", äußerten die drei Assistenzärzte Dr. Siegert, Dr. Rupp und Dr. Bleier. Sie verfaßten eine Denkschrift gegen ihren Chef und ließen sie durch den katholischen Stadtpfarrer nach München weiterreichen*

136 *Abtreibungen an Ostarbeiterinnen wurden Prof. Dyroff als Gemeinschaftsleistung mit seinem Chef vorgeworfen. Er wurde freigesprochen. Seit März 1950 hat er nun die Stelle Prof. Rechs inne. Man sagt, daß sein Schwager, der Bundesfinanzminister, daran nicht ganz schuldlos sei*

„Es war oft schwer, mit ihm auszukommen", sagt Dr. Hans Samatschek, der lange Zeit Prof. Rechs Assistent an der Erlanger Klinik war. „Aber ich habe enorm viel bei Rech gelernt. So wenig mir Rech als Mensch liegt — so sehr schätze ich ihn als Arzt"

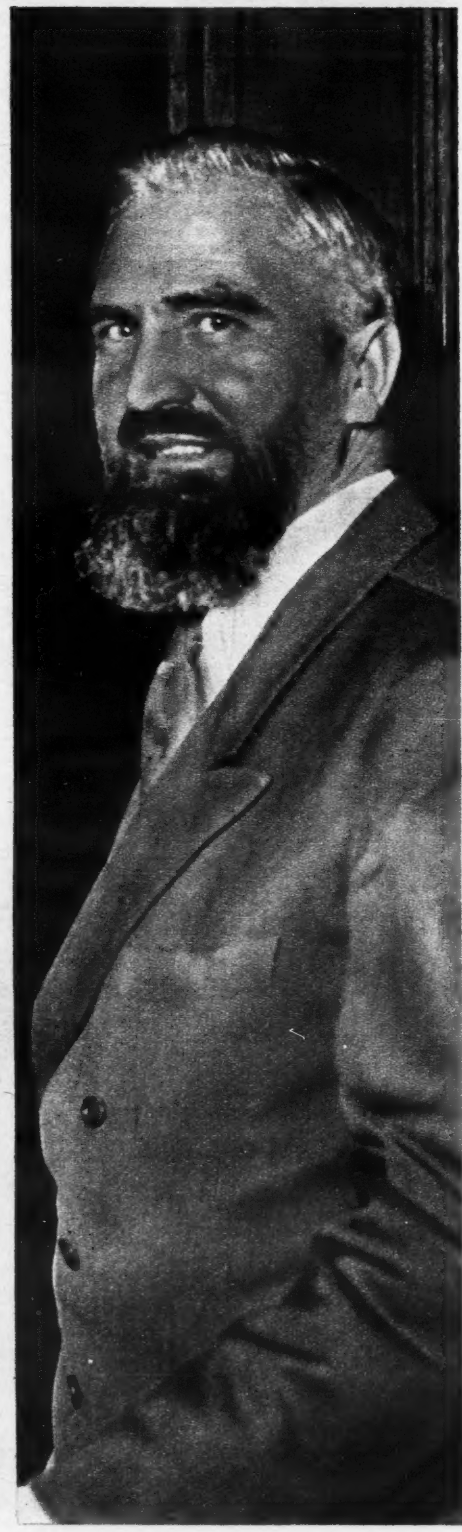
burschikose Ausdrucksweise liebte, ab und zu ein wenig zu handfeste Ausdrücke rausrutschten, wollte den jungen Ärzten, die Mitglieder der katholischen Studentenverbindung „Gothia" waren, gar nicht gefallen.

„Gute Frau, Ihr Bauch sieht ja aus wie eine Mondlandschaft", hatte Rech z. B. zu einer Patientin einmal gesagt, bei der man fünf große Narben, aber keine Spur von einem Erfolg der Operationen sehen konnte. Und daß er einer Kollegin gegenüber von „den hübschen Beinen" einer Patientin gesprochen hatte, war ein weiterer Belastungspunkt. Aber auch, daß es mit seiner Ehe nicht stimme, und daß Rech, „der von seiner Frau getrennt lebe", eine Freundin habe, wollte man wissen. (Sehr energisch berichtigte Frau Renate Rech, die in München auf die endgültige Berufung ihres Mannes nach Erlangen wartete und darum noch nicht mit umgezogen war, diesen Punkt.) Und auch der Rektor des Diakonissenhauses, das die Schwestern für die Klinik stellt, konnte den Mißvergnügten nicht bestätigen, daß die Schwesternschaft der Klinik gegen den Chef wäre. Kurz, alle Belastungspunkte, welche die acht jungen Ärzte zu einer Denkschrift gegen Rech zusammengetragen hatten, erwiesen sich letzten Endes als nicht stichhaltig. Allerdings war die Schrift durch Erlangens katholischen Stadtpfarrer, Dekan Ambros Neundörffer, ins Münchner Kultusministerium am Salvatorplatz weitergeleitet worden. Und das wog denn schon schwerer . . .

Auch der Dekan der medizinischen Fakultät Erlangen, Prof. Beck, der dem Kollegen Rech offenbar nicht sehr gewogen war, mußte einsehen, daß mit dieser Denkschrift auf die Dauer nichts Rechtes zu machen war. Beck hatte im März 1949, als er von den Beschwerden der Ärzte hörte, den Kollegen nicht über die Anschuldigungen unterrichtet, sondern die Denkschrift ruhig via Neundörffer nach München reisen lassen. Dagegen hatte er allerdings den Beschluß der Fakultät, Rech, der bisher kommissarisch gearbeitet hatte, endgültig auf den Erlanger Lehrstuhl für Frauenheilkunde zu setzen, nicht an das Münchner Ministerium weitergegeben.

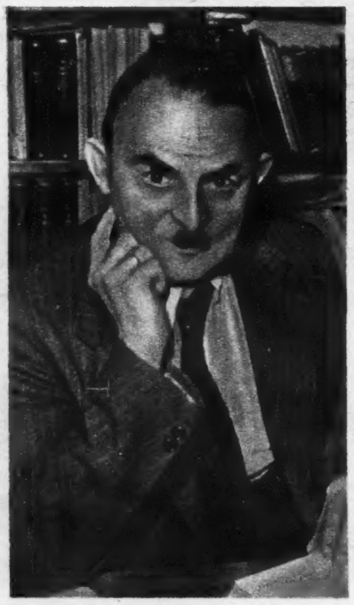
Rektor Baumgärtel war die Situation recht peinlich. Er wollte die Assistenten, die gegen ihren Chef konspiriert hatten, nicht entlassen, da Stadtpfarrer Neundörffer der Sache verbunden war. Der Akt verschwand, alles wäre einigermaßen wieder geglättet und geklärt gewesen — da ließ sich Minister Hundhammer am 2. August 1949 den Fall vorlegen. „Sie haben als kommissarischer Leiter gar keine Berechtigung auf den Lehrstuhl" hatte er in einer mündlichen Unterredung dem Manne zugerufen, der während dreier Jahre unermüdlicher Arbeit den Ruf der Erlanger Klinik wiederhergestellt hatte, der Mittel und Wege gefunden hatte, noch

(Fortsetzung auf Seite 21)



„In den Ausdrücken höchster Achtung haben alle Patientinnen von Rech gesprochen", bestätigt der katholische Klinikpfarrer Herr von Pöllnitz, der beobachtete, daß zwischen Rech und Baumgärtel nicht alles stimmte

„Ich habe nichts zu tun mit der Denkschrift", erklärt der katholische Stadtpfarrer, Dekan Ambros Neundörffer. „Ich habe sie nur an Minister Hundhammer weitergegeben"

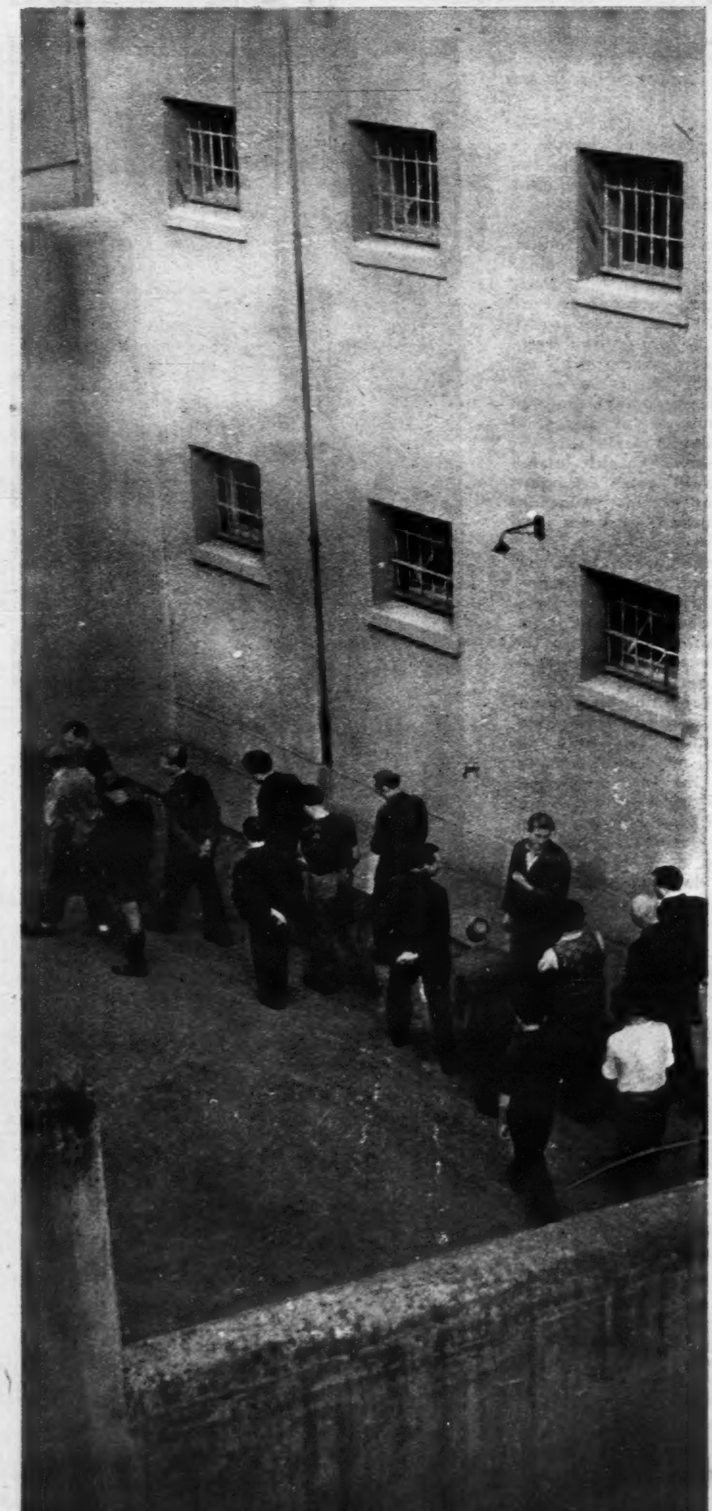


Friedrich Baumgärtel, protestantischer Theologieprofessor und Rektor der Universität Erlangen, lehnt jegliche Stellungnahme zum Fall Professor Walter Rech ab

„Nein" schrieb Minister Dr. Aloys Hundhammer an den Aktenrand, als man Prof. Rech zum zweitenmal für den Erlanger Gynäkologenlehrstuhl vorschlug

SONDERBERICHT für den „STERN" von GÜNTHER STROBEL

*Frau **komm mit!** das alte Spiel, wird in Hersfeld/Rhön auf amerikanisch d. h. motorisiert betrieben. Allabendlich rollen die ET-Texis mit und ohne Amis durch die Breitenstraße, und vom Wagen aus werden die Mädchen zwischen fünfzehn und vierzig Jahren, die hier auf Kundschaft warten, für feste Nachttaxe aufgefischt. In den Dörfern um Hersfeld bis zu 50 km im Umkreis warten eine Reihe von Gasthöfen auf solche gut zahlende Kundschaft, die man allerdings besser zu einer Hintertür hereinläßt. Anfangs drückten MP und Polizei den Uniformierten gegenüber ein Auge zu . . .*



*Wegen **Kuppelei** mußten sich in diesen Tagen 7 Gastwirte und 17 Taxifahrer vor dem Schöffengericht in Hersfeld verantworten. Im Hof des Untersuchungsgefängnisses werden beim Spaziergang der Fall der ET-Taxis und die Chancen der Beklagten ausführlich erörtert: „Sie sind doch nur Transportunternehmer! Wie kann man sie für die Ware, die sie fahren, verantwortlich machen?!"*

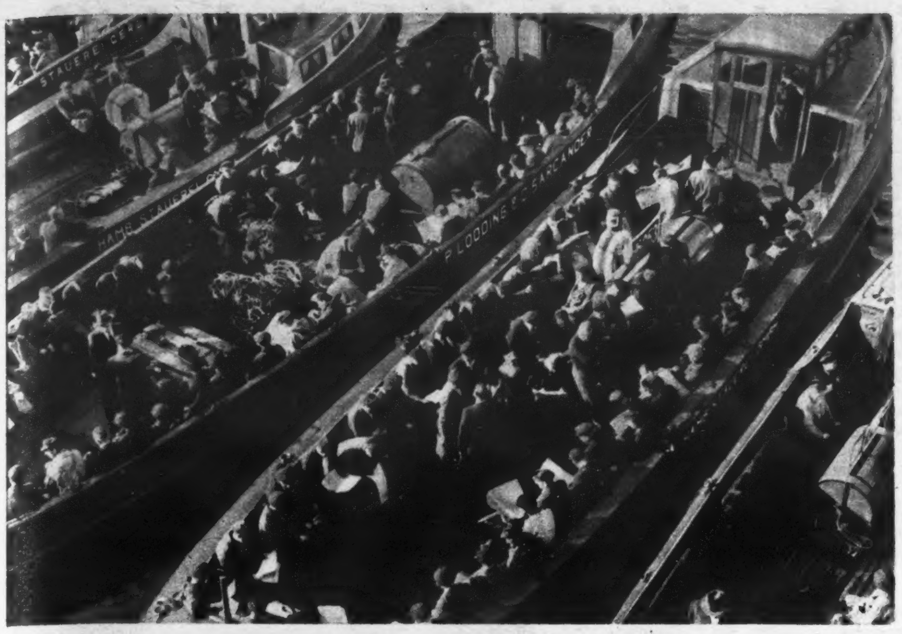
*„**Ein Taxichauffeur weiß eben alles.** Meine Leute tun nichts anderes, als was jeder Großstadttaxichauffeur auch macht. Was interessieren uns Reiseziel und Fahrgäste?! Wir machen unsere Fahrten — alles andere ist uns egal." Ganz energisch weist Hersfelds Taxiunternehmer Schmid (vorn rechts) den Vorwurf der Kuppelei zurück*

Auskuppeln! – Gang rein!

Hersfelds Export-Taxifahrer fuhren Mädchen

*„**Ins Bein gebissen** hat mich die Christa, als sie betrunken war. Und ich mußte sogar im Krankenhaus genäht werden", sagt Polizist Müller, der die wichtigsten Ermittlungen fü'ırte (rechts). Manchmal kämpfen die streitbaren Amazonen Hersfelds auch miteinander um den Kunden, der gelassen im Taxi wartet (Mitte) und die Siegerin dann zur Belohnung mitnimmt. Die meisten Damen sind jetzt mit unbekanntem Reiseziel verschwunden, und dem Amtsgerichtsrat Döring (rechts) als Vorsitzenden beim großen Kuppeleiprozeß fehlten einige der wichtigsten Zeugen*

FOTOS: GONTHER-PELIKAN

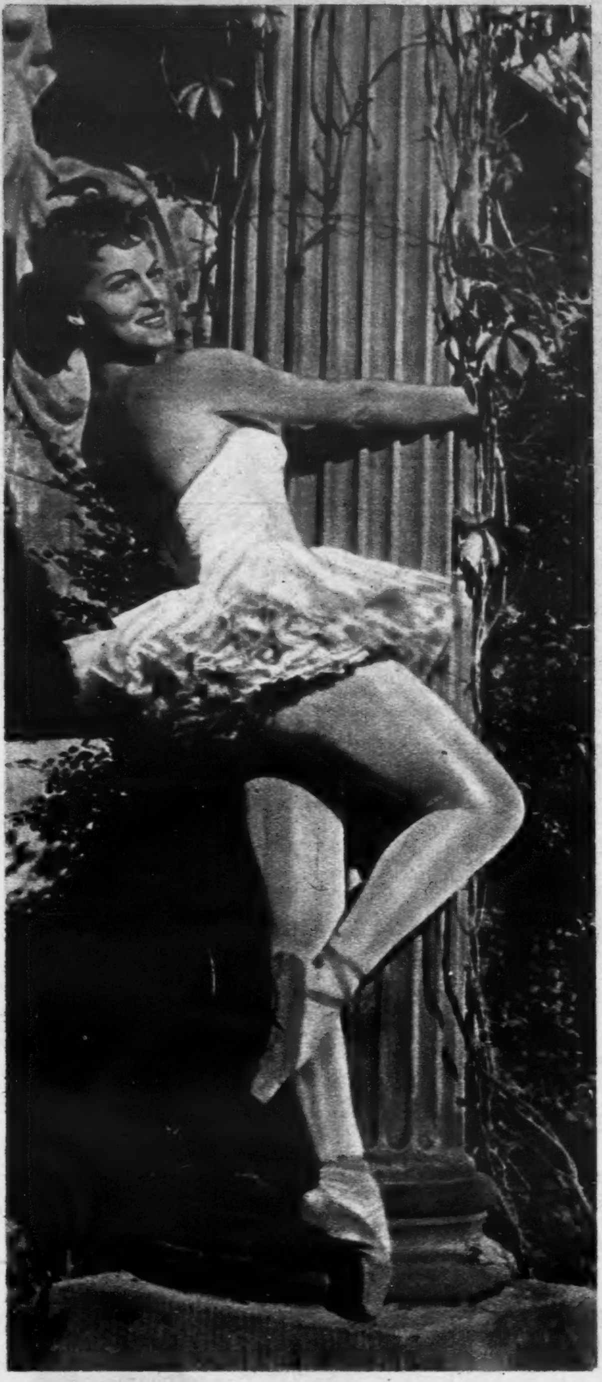


VOM DR. PHIL.

bis zum Hausierer waren alle Berufe vertreten, als das Hamburger Arbeitsamt 2000 Erwerbslose in den Hafen schickte. Der Streik der holländischen und belgischen Hafenarbeiter brachte dem Schiffsverkehr im Hamburger Hafen einen unerwarteten Aufschwung. Lebensmittel und Umschlaggüter sollten entladen werden, in solcher Zahl, daß die Schauerleute mit den Löscharbeiten nicht zu Rande kamen. Nun bringen die Barkassen (oben) beim Schichtwechsel neben den alten Hafenarbeitern ungelernte und berufsfremde Männer, die einen 8000-Tonner bisher nur von der Ansichtskarte oder von der Hafenrundfahrt her kannten, zu den Kais. Während die Frachter entladen werden, gibt die Besatzung ihrem Schornstein einen frischen Anstrich oder hält — wie der Neger links — den Kopf dem Fotografen hin. Ob das Leben im Hamburger Hafen nur eine Scheinblüte ist? — Wenn die Streiks in den Nachbarländern beendet sind, müssen in Hamburg vielleicht wieder 2000 Männer die Lohntüte mit dem Stempelgeld vertauschen FOTOS: K. HEYDA

ICH FREU MICH SO sagt sie — und ihr Lächeln ist strahlend und zauberhaft wie vor zehn Jahren, als Monika Burg an der Seite des Schauspieler-Feldwebels Karl John Zivilisten und Landser in ihrem Film „Zwei in einer großen Stadt" in helle Begeisterung versetzte. 1945 radelte Monika nach Frankreich, der Heimat ihrer Mutter. Jahrelang arbeitete sie in anderen Berufen, dann steht sie wieder in einer kleinen Rolle vor der Kamera. Zum Zweiten Male macht sie Karriere und wird in „Geheimnis von Mayerling" unter dem Namen Claude Farell die Partnerin des französischen Filmlieblings Jean Marais. Nun ist Monika wieder bei uns und spielt die Hauptrolle im neuen Meteor-Herzog-Film „Hochzeitsnacht im Paradies". Ihr Partner ist — viele unserer Leserinnen werden vor Neid erblassen — Johannes Heesters FOTO: MATZ

EIN BISSCHEN VIEL AUF EINMAL war es ja für Mrs. Betty Sara aus Neusüdwales in Australien, als sie innerhalb von 50 Stunden gleich 4 Babys zur Welt brachte. Aber nun ist das große Ereignis, an dem die ganze Welt rührend Anteil nahm, überstanden. Mama und Papa Sara sind glücklich über das Urteil der Ärzte: Alison, Philip, Judith und Mark kommen rasch zu Kräften. Bei der Geburt wog jedes nur 3 Pfund. Bloß Jackie, der vierjährige Sprößling der Saras, steht dem Kindersegen fassungslos gegenüber: es war doch immer nur von e i n e m Geschwisterchen die Rede . . . RADIOFOTO: DPA



SCHÖNE MÄDCHEN *sind im viergeteilten Berlin kein so rarer Artikel, daß darüber ein Trojanischer Krieg ausbrechen könnte. Mit Maria Litto, der charmanten Solotänzerin der Berliner Städtischen Oper, die von Viktor de Kowa für den Film entdeckt wurde, machte unser Fotograf Rama die obige Aufnahme, während gleichzeitig die 20jährige Ursula Tschacher auf dem Dachgarten der Berliner Janika-Bar zur Miss Berlin erkoren wurde. Schön-Ursel lief unter Nr. 13 durchs Ziel* FOTOS: RAMA, E&O

Der Trojanische Krieg findet doch statt?

Kretas Liebeskrieg um die hübsche Tassoula

„Nie bekommst du die Hand meiner Tochter", rief der Kreter Petrakogeorgi und warf den Freier zur Tür hinaus. Wie konnte der Populistenabgeordnete Kefaloghianis es wagen, ihn, den Liberalen, um die Tochter zu bitten! Costas, der Abgeblitzte, kochte vor Zorn und Liebe, und eines Abends lauerte er vor Herakleions größtem Kino „Oasis" seiner Braut Tassoula und deren Eltern mit sechs bewaffneten Freunden auf. Er riß das Mädchen in ein bereitstehendes Auto, und in rasender Fahrt ging es die kurvenreiche Straße hinauf zu Kretas höchstem Berg, dem Ida, dem Geburtsort des Göttervaters Zeus. In einer Höhle etablierten sich die Liebenden, beschützt durch Bewaffnete, und heirateten. Vater Petrakogeorgi schäumte. Er bot eine aus Freunden und Verwandten zusammengestellte Familienarmee auf, um die entführte schöne Helena zu befreien. Erzbischof Eugenios von Kreta beschwor die Parteien, Frieden zu halten, aber die gekränkte Familienehre der Petrakogeorgis ließ keine andere Wahl mehr. Der moderne Paris mit dem Menjou-Bärtchen aber schwor, sich und die Geliebte zu töten, wenn Tassoulas Eltern der Heirat nicht zustimmen wollten. Bewaffnet stehen sich die Familienheere gegenüber, da schickt das Kabinett in Athen, das auf den kretischen Liebeskrieg aufmerksam wurde, ein Bataillon Soldaten mit dem Auftrag, die Kämpfenden zu entwaffnen.

Aber oben in der Höhle sitzt noch wie vor Tassoula bei ihrem Paris und weigert sich, die Burg der Troer zu verlassen. Ministerpräsident Venizelos und sein Vorgänger Tsaldaris wollen die streitenden Parteien versöhnen und haben sich als Trauzeugen angeboten. Aber zunächst will man den hübschen schnurrbärtigen Kefaloghianis erst mal in Schutzhaft nehmen, damit der moderne Trojanische Krieg Kretas nicht doch noch ausbricht.

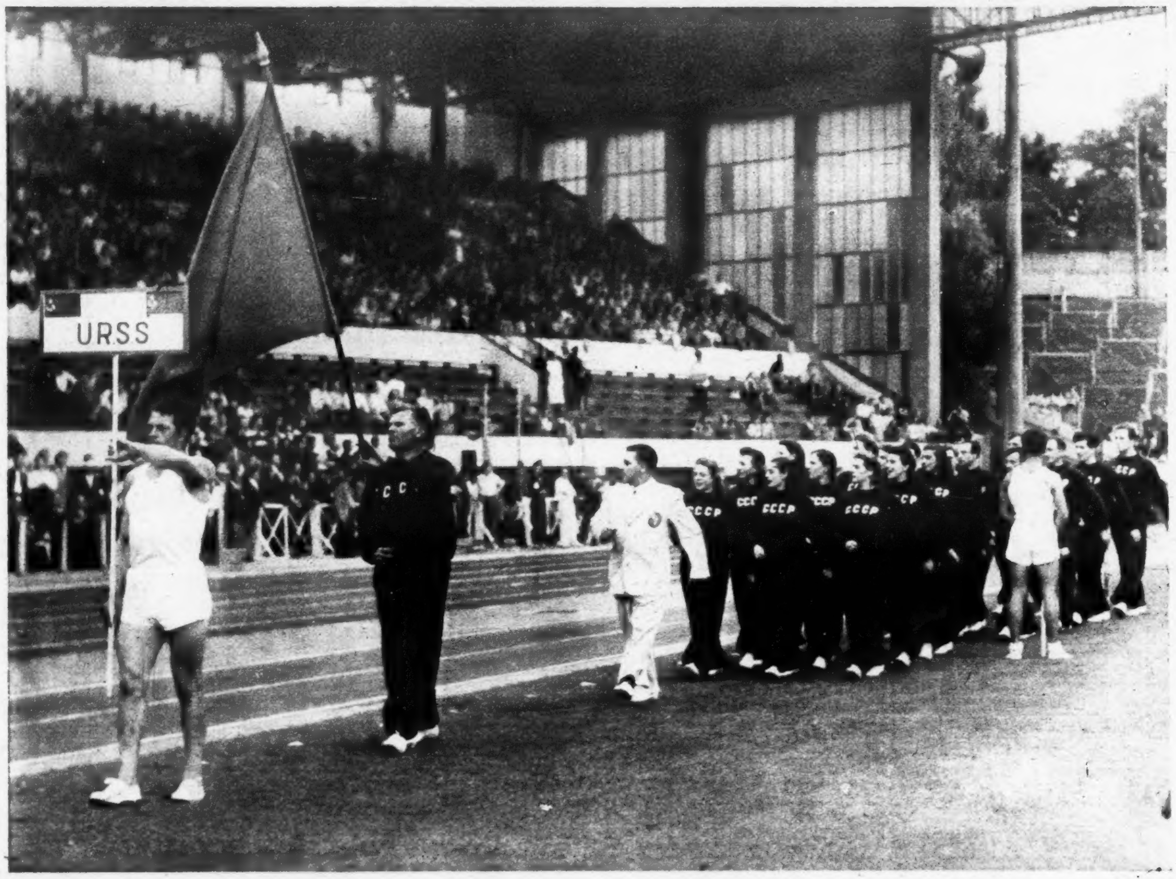
Der moderne Paris, der Entführer der hübschen Kreterin Tassoula, ist 35 Jahre alt und Träger des charmantesten Schnurrbartes von ganz Kreta

Die schöne Helena, um die Kretas Trojanischer Krieg entbrannte, heißt Tassoula und ist 19 Jahre alt. Ihr Vater ist wütender politischer Gegner ihres geliebten Entführers Costas Kefaloghianis, der sie ins Ida-Gebirge entführt hat

Das ist Herakleion, wo Tassoula und Costas zu Hause sind. Die Polizei, die fürchtet, daß für die sich streitenden feindlichen Parteien immer mehr Waffen eingeschmuggelt werden, untersucht am Stadtrand alle Fahrzeuge

***Vermitteln** will außer dem griechischen Ministerpräsidenten auch der Bürgermeister von Herakleion (links), der den Stadtphysikus in die Höhle des Paris schickt, um mit dem Entführer über die Auslieferung Tassoulas zu verhandeln* ⇨

***In Schach halten** soll das 800 Mann starke Militäraufgebot die wütenden Familienheere Herakleions. Über die ganze Gegend wurde der Belagerungszustand verhängt, um den „Trojanischen Krieg" zu verhindern* ⇩ FOTOS: DPA



DIE ROTE FAHNE zu grüßen, die vor der Mannschaft der UdSSR vorangetragen wurde (rechts), fiel dem Prinzen Baudouin nicht ganz leicht, als er die Europaspiele der Leichtathleten in Brüssel eröffnete (oben). Der Händedruck mit der russischen Kugelstoßerin Andrejewa, die mit 14,35 m Siegerin wurde, fiel schon ungezwungener aus. „Gut, wie der JungeRegent das macht" lächelt Lord Burghley (Mitte), Präsident des internationalen Olympischen Komitees FOTOS: DPA (2), AP

STARS aus aller Welt kamen zur Film-Biennale in Venedig zusammen, um sich gegenseitig in ihren Filmen zu bewundern und Pokale und Silberfiguren als Preise in Empfang zu nehmen. Ob am Lidostrand (oben) oder beim Galaball — die Amerikanerin Maria Montez fühlt sich preiswürdig. Die hübsche Jean Simmons (links) blickt die Kollegin, starr vor Bewunderung, an FOTOS: DPA

WASSER 507

Ein Tatsachenbericht von Dr. Werner Francée

Das nach der Methode des Münchener Ingenieurs Hans Neumayer entwickelte Präparat „Wasser 507" unterscheidet sich chemisch nicht von normalem Leitungswasser. Es ist ein durch hochfrequenten Strom elektrolytisch behandeltes Wasser, das auf die Organismen der Menschen, Tiere und Pflanzen eine regenerierende und lebensfördernde Wirkung hat. Über die Versuche an Menschen und Tieren läßt unser wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Francée die Ärzte sprechen. Sie berichten von ihren überraschenden Erfolgen bei Hautkrankheiten, Entzündungen, Magenerkrankungen, Rheumatismus und einer Reihe anderer Krankheiten, die mit Wasser 507 behandelt worden sind. Seuchenhafte Erkrankungen bei Tieren wurden mit überraschend schneller Heiltendenz bekämpft und beseitigt. In unserer letzten Fortsetzung wurde die Möglichkeit erörtert, durch Zusetzen des Neumayerschen Präparates dreifache Ernten zu erzielen und unfruchtbare Gebiete zu kultivieren.

München 15, den 24. August 1950.

Nervenklinik der Universität München
Nußbaumstr. 7

Poliklinik für Nervenkranke

An die
Schriftleitung der Illustrierten Zeitschrift
"Der Stern"
Hamburg 1.
Curienstr. 1.
Verlag Henri Nannen G.m.b.H.

In der Zeitschrift "Der Stern", 3.Jg., H.34 vom 20.August 1950 bringen Sie auf S. 13 einen Artikel über "Wasser 507". Darin ist ein Brief von dem Assistenzarzt der Nervenklinik München, Herrn Dr. Gerloff, abgedruckt auf einem Dienstbriefbogen der Klinik.

Ich erkläre hiermit, dass ich über Versuche mit dem Mittel, über irgendwelche Erfolge absolut uninformiert bin. Es bestand keinerlei Berechtigung, einen solchen Briefbogen, wie er hier wiedergegeben ist, für die betreffende Angelegenheit zu verwenden. Das ist irgendwie eigenmächtig geschehen, und ich habe das Bedürfnis, mich vollkommen von dieser Angelegenheit abzusetzen. Ob in Zukunft aus diesem Mittel etwas werden kann, weiss ich nicht; es sind mir jedenfalls noch keineswegs irgendwie ausgezeichnete Versuche darüber bekannt geworden. Es ist möglich, dass Herr Dr.Gerloff privat einige Versuche dieser Art gemacht hat; über ihre Erfolge weiss ich nichts. Ich kann Herrn Dr. Gerloff leider jetzt darüber nicht sprechen, da er in Urlaub ist.

Es kommen massenhaft Anfragen von Hilfesuchenden auf Grund dieses Artikels, die ich alle im Sinne der beiliegenden Karte beantworten muss. Ich würde Sie bitten, eine Notiz zu bringen, die den wirklichen Tatbestand und das Verhältnis der Klinik zu dieser Propaganda klarstellt, um den Leuten und uns unnötige Korrespondenz zu ersparen.

Professor Dr. G. Stertz,
Direktor der Nervenklinik der Universität München.

Nervenklinik der Universität München — München 15, den 24. 8. 1950.

. . . .

Auf Ihre Anfrage vom . . . . . teilen wir Ihnen folgendes mit:
Der Direktion der Universitäts-Nervenklinik ist von in der Presse (Illustrierte Zeitschrift "Der Stern") veröffentlichten Versuchen und Erfolgen mit dem sogen. "Wasser 507" nichts bekannt.

Die Direktion
der Nervenklinik der Universität

Prof.Dr.G.Stertz.

München 15, den 22. Juli 19..

Nervenklinik der Universität München
Nußbaumstr. 7

Poliklinik für Nervenkranke

Herrn
Ing. Hans Neumayer
München 9
[illegible]str.48

Versuche mit Präparat 503.

Der Univ.-Nervenklinik München wurde von Herrn Ing. Neumaier das Versuchspräparat 503 übergeben, das von der Klinik in Form von Umschlägen und Injektionen bei verschiedenen Krankheiten verwendet wurde.

Etwa 20 Kranke wurden mit Umschlägen von 503 wegen Oberlippenfurunkel und allgemeiner Furunkulose, eiternden Wunden, Venen- und Knochenhautentzündung behandelt. Bei allen Anwendungen erfolgte in 1 – 2 Tagen eine überraschende Besserung, die besonders auffällig war, weil in einzelnen Fällen tagelang vorher mit den gebräuchlichen Salben und Medikamenten kein Erfolg zu verzeichnen war. Hier müssen besonders die schnelle Besserung und Heilung bei Oberlippenfurunkel und Ulcus cruris bei Diabetes hervorgehoben werden.

Bei der Anwendung von Injektionen fiel neben der starken Hautwirkung (gute Hautdurchblutung, straffer Hautturgor) die tonisierende Wirkung auf den Kreislauf auf. Vor allen Dingen bei bettlägerigen Patienten, die neben ihrer Nervenerkrankung labile Kreislaufverhältnisse zeigten, konnte durch Injektionen von 503 eine wesentliche Besserung erzielt werden. Auffallend war auch, dass diese Kranken weniger Schlaf- und schmerzstillende Mittel benötigten als vorher. Der Appetit hob sich, sodass meist nach kurzer Zeit eine wesentliche Besserung des Allgemeinbefindens eintrat.

Darüber hinaus wurde 503 bei Lungenentzündungen mit gutem Erfolg angewandt.

Die Versuche bei Migräne, Multipler Sklerose und allergischen Erkrankungen laufen weiter, können aber wegen der kleinen Anzahl von Fällen noch nicht genügend beurteilt werden.

Eine schädigende Wirkung konnte in keinem Falle beobachtet werden. Die Injektionen wurden meist intramuskulär, aber auch intravenös verabreicht.

(Dr. Gerloff).
wissenschaftl.Ass.

Die Direktion:
(Prof.Dr.G.Stertz)

PROF. DR. STERTZ SETZT SICH AB *Der Direktor der Nervenklinik der Universität München, erklärt mit der Information im STERN Nr. 34 über die Versuche mit den Präparaten „Wasser 507" und „503" (die eingenommen bzw. gespritzt werden), nichts zu tun zu haben (links oben). Er ist angeblich nicht orientiert. Aber Herr Prof. Dr. Stertz erklärt nicht, wieso das Gutachten (oben Mitte und rechts) auf dem „irgendwie eigenmächtig" verwandten Briefbogen aus seiner Klinik von ihm unterschrieben ist. Wo liegt da die Eigenmächtigkeit? Pflegt er seine Briefe nicht zu lesen, bevor er sie unterschreibt? Wir könnten dann nur hoffen, daß er seine Patienten untersucht, bevor er sie behandelt*

Frau Kaißer hatte keine Ahnung, daß die Erfindung ihres Mannes nach seinem Tode durch einen früheren Mitarbeiter ausgenutzt wurde. Schon 1943 ist das „Heilwasser" von einem Ingenieur Kaißer erfunden worden, aber unabhängig von ihm hat Neumayer das Verfahren nach eigenen Ermittlungen entwickelt. Erst nachdem die Nutznießer der Kaißerschen Erfindung an ihn herangetreten sind, und ein Prozeß um die Ausbeutung der Erfindung bevorstand, übertrug die Witwe des Verstorbenen Neumayer alle Rechte

Zwiebeln im Aquarium

Und die Pflanzen selber? Wir erinnern uns, daß es ja gerade ein Stück üppig wachsenden Rasens gewesen ist, das Neumayer erst die Idee zum weiteren Ausbau seiner Gedankengänge gegeben hat. Lange vor den Tierversuchen hat Neumayer sein Präparat an Pflanzen und Blumen probiert.

„Selbstverständlich wäre es eine großartige Sache, wenn man mein Wasser dem Acker zuführen könnte", erklärt er. „Aber im gegenwärtigen Stadium der Versuche ist daran noch gar nicht zu denken. Obwohl infolge der niedrigen Stromstärke, die ich verwenden kann, die Herstellung des Wassers nicht teuer ist, so würden der Transport und das Verbringen auf den Acker die ganze Sache doch unrentabel machen. Im übrigen habe ich für den Acker" — und hier beginnt er zu lächeln — „noch etwas Besonderes und viel Billigeres, — das will ich Ihnen aber erst nachher erzählen."

Man wundert sich schon gar nicht mehr; fast erwartet man schon, daß in dieser ganzen Kette von Entdeckungen immer noch irgend etwas folgt, was man noch nicht weiß.

„Also mit der Anwendung im Großen ist es in diesem Falle noch nichts", wiederholt Neumayer, „wohl aber im kleineren Maßstabe. Vielleicht bei hochwertigen Nutzpflanzen. Zum Beispiel Schnittrosen gehen in meinem Wasser noch prächtig auf und halten sich, während sie sonst schon auf den Dunghaufen geworfen werden müßten. Mein Mittel scheint auch in den Pflanzenzellen Ermüdungsstoffe abzufahren und sie damit zu neuer, gesunder Atmung und zu länger andauernder Frische anzuregen. Und nun sehen Sie einmal da hinüber ..."

In einem Aquarium hängen alle möglichen Zwiebeln, die im Keimen begriffen sind.

„Diese Versuche führe ich gemeinsam mit dem Biologischen Staatslaboratorium durch — sie stehen unter dauernder, amtlicher Kontrolle. Ich bringe den Nachweis, daß die Zwiebeln in meinem Wasser innerhalb von acht Tagen keimen. Aber hier gelingt mir etwas viel Wichtigeres. Wenn ich diesem Wasser außerdem alle für die Entwicklung der Zwiebel notwendigen Mineralsalze und Spurenelemente zusetze — und das kann ich, wie Sie sehen —, so brauche ich für meine Zwiebelkulturen kein Erdreich mehr. Ich züchte sie im Wasser. Was das bedeutet, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Ein großes Aquarium, vielleicht teilweise mit Glaswänden; darin, sagen wir einmal, in dreißig Etagen angeordnet, Zwiebeln in Nährlösung gelegt sind, würden weder kostbaren Boden noch lange Zeit in Anspruch nehmen — bereits in acht Tagen wären die Zwiebeln soweit. Natürlich ist das alles in

Fortsetzung auf Seite 14

„Ich liebe sie geradezu"
sagt
OLGA TSCHECHOWA

Die beispiellose Karriere der von ihrem Publikum umworbenen und verwöhnten Darstellerin feierte erst vor kurzem wieder in „Lady Windermere's Fächer" einen Höhepunkt

„Tabak muß man kennen", sagt uns Olga Tschechowa, „verstehen und lieben. Deshalb bevorzuge ich die Texas, deren köstliches und belebendes Aroma mir immer wieder Ausgleich und Anregung zugleich gibt. Sie ist außerdem so bekömmlich, daß ich es nicht einmal bemerke, wenn ich mal gelegentlich ‚des Guten zuviel' rauche. Die Texas ist wirklich eine ideale Zigarette – insbesondere für den aktiven und produktiven Menschen."

Duft und Süsse Virginia's

AMERICAN BLEND

W 01067

Über vier Meter hohe Tomatenstöcke *erzielte Neumayer durch ein neues Gerät der Bodenaufbereitung. Es ist möglich, daß in Zukunft dreimal im Jahr Tomaten geerntet werden können* FOTOS: v. BONIN

(Fortsetzung von Seite 12)

einem viel weiteren Sinne gemeint. Wir führen augenblicklich Keimversuche auch mit verschiedenen Getreidesorten durch. Es wird Sie nach all dem, was ich Ihnen erzählt habe, nicht mehr verwundern, daß auch die Keimfähigkeit nach Behandlung mit meinem Wasser erhöht ist. Der Versuch mit dem Getreide hat aber zunächst nur theoretischen Wert: wir wollten wissen, wie die Getreidekeime sich verhalten. Aber in bestimmten Fällen könnte man immerhin mit meinem Mittel eingreifen."

„Und wann wäre das?"

„Wenn wertvolle Pflanzen, zum Beispiel Rebstöcke, durch Frost geschädigt wären. Gieße ich sie mit meinem Wasser, so regenerieren sie. Fragen Sie den Botaniker Dr. Fortner hier! Er kann Ihnen die schwer durch Frost beschädigte Kaktee zeigen, die — ein Vorgang, den man sonst gar nicht kennt — wieder vollständig in Ordnung gekommen ist!"

Patentkrach wie üblich

Welchen Weg geht eine so bedeutungsvolle Erfindung oder Entdeckung? (Im Grunde handelt es sich ja um beides.) Wie tritt sie ans Tageslicht, wie wird sie aufgezogen? Es ist sehr interessant, den Werdegang des Neumayerschen Mittels zu verfolgen.

Das Heilwasser ist nämlich schon einmal erfunden worden, im Jahre 1943. Von dem Ingenieur Kaißer in München. Der nahm zwei Patente auf die Herstellung und nannte das Wasser „Hydropuryl". Er schien sich auch über die Tragweite der Erfindung im klaren zu sein. Leider starb er bald darauf. Ein Mitarbeiter von ihm, Herr N., riß daraufhin die Herstellung an sich, tat sich mit einem Geldmann zusammen und nannte das Wasser jetzt „Aktivat". Dann verstarb auch der Geldmann.

Herr N. fand einen Landwirt als Teilhaber. Dem gegenüber gab er das Verfahren als seine eigene Erfindung aus. Das war sehr einfach. Herr Kaißer war tot, und der frühere Teilhaber, der um Herrn Kaißer noch wußte, war auch tot.

Aber der Landwirt schien zu merken, daß etwas nicht in Ordnung war. Er verabschiedete Herrn N. (der immerhin, rechtlich gesehen, die Erfindung eingebracht hatte) und nahm sich einen Juristen als Gesellschaftspartner.

Als die Herren hörten, daß Herr Neumayer ähnliche Ziele verfolgte, wandten sie sich in Konstruktionsfragen an ihn. Neumayer, sehr korrekt, interessierte sich für die zugrunde liegenden Patente. Er forschte nach. Dabei stieß er schließlich auf den längst nie mehr erwähnten Namen des eigentlichen Erfinders, Herrn Kaißer. Frau Kaißer war noch aufzufinden, und es stellte sich heraus, daß naturgemäß sie es war, die die alleinigen Rechtsansprüche auf die Auswertung des Verfahrens besaß. Sie übertrug die Lizenz an Herrn Neumayer, weil dieser, gänzlich unabhängig, zu gleichen Ergebnissen gekommen war, wie ihr verstorbener Mann.

Neumayer erkennt die zeitliche Priorität Kaißers durchaus an. Aber er darf für sich buchen, daß ihm diese Entdeckung nicht nur ein zweites Mal gelungen ist, sondern daß er Gelegenheit hatte, sie weiter auszubauen und die ganzen Methoden der Anwendung und Dosierung erst zu schaffen. Die Idee lag also in der Luft, es kam auf die praktische Durchführung und Erprobung an.

Die Kreise aber, die damals das „Aktivat" herstellten, sind mit der Lizenzerteilung an Neumayer nicht zufrieden. Und da in Deutschland nichts friedlich vor sich gehen kann, so werden wir wohl demnächst in München einen Patent-Rechtsstreit „Wasser gegen Wasser" erleben.

Dünger aus Ruinen

Münchens Trümmerschutt hat in Süddeutschland eine bestimmte Berühmtheit gewonnen.

Der Mörtel, mit dem die Münchner Häuser gebaut worden sind, und zum Teil auch die Steine, die verwandt wurden, stammen aus dem Alpenvorland. Sie enthalten in reicher Fülle Minerale und Salze, die, zermahlen, einen ausgezeichneten Dünger abgeben. Insbesondere auf sauren Böden — und vierzig Prozent aller Böden in Deutschland sind sauer — steigert alkalischer Trümmerschutt den Ertrag. Eine Münchener Firma hat umfassende Versuche in dieser Richtung angestellt und vertreibt als sogenannten „Urbau" zermahlene Münchener Häuser als Düngemehl. Der Münchner Schutt, so sagt sie, reicht für zwanzig Jahre aus, um ganz Deutschland zu entsäuern. Und verschickt die Schutthaufen auf die bayerischen Felder.

Neumayer kam auf die Idee, diesen zermahlenen Schutt mit normalem Wasser anzufeuchten und dann seiner Hochfrequenzbehandlung auszusetzen. Die Physiker und Chemiker mögen sich mit den Vorgängen näher befreunden, die bei dieser Manipulation stattgefunden haben. Sie mögen sich Gedanken darüber machen, wieso — bei überraschend starker Leitfähigkeit dieses feuchten Gemenges — es sich nach der sauren wie nach der basischen Seite hin anreichern ließ, so daß die Wirkungsweise dieses „Urbaus" entsprechend den einzelnen Böden und ihrer Bedürftigkeit abgestimmt werden konnte. Tatsache ist jedenfalls, daß Böden, auf denen nicht der einfache Münchner Trümmerschutt, sondern der mit Hochfrequenz vorbehandelte Schutt in nebeneinanderliegenden Grundstücken das Zwei- bis Vierfache an Ernte zu bringen vermochte.

(Schluß folgt im nächsten Heft)

MIT DEM SCHRECKEN DAVONGEKOMMEN *war der 14jährige Wolfgang Wickenhäuser aus Heidelberg, der plötzlich von einer grellen Helligkeit und einem fürchterlichen Knall aus seinem Mittagsschlummer auffuhr und in seinem Kopfkissen ein talergroßes Brandloch entdeckte. Während er schlief, war ein Gewitter heraufgezogen. Ein Blitz hatte den Kupferknauf des gegenüberliegenden Kirchturms getroffen, war daran abgeglitten und in Wolfgangs Schlafzimmer gefahren*

SITZEN STRENG VERBOTEN *bestimmt die Gewerbeamtsverordnung aus dem Jahre 1900 für die kleinen Münchner Stehbierhallen. Das traf nach Meinung der Münchner Gewerbeamtmänner auch für das Lokal Otto Schreibers zu. Da es nicht ganz die erforderliche Quadratmeterzahl hat, mußte er seine schon aufgestellten Hocker wieder entfernen. Seine Gäste bringen jetzt ihre eigenen Sitzgelegenheiten mit, und während man im Gewerbeamt danach sucht, welche Bestimmung jetzt das Eingreifen ermöglicht, sammelt Otto Schreiber Unterschriften. Er will damit beim Landeskommissar Aufhebung der Verordnung erreichen*

ERFOLGREICHE DEUTSCHE IN AMERIKA — AUS DER CHRONIK DER ASTORS

Leben, Freiheit und das Streben nach Glück

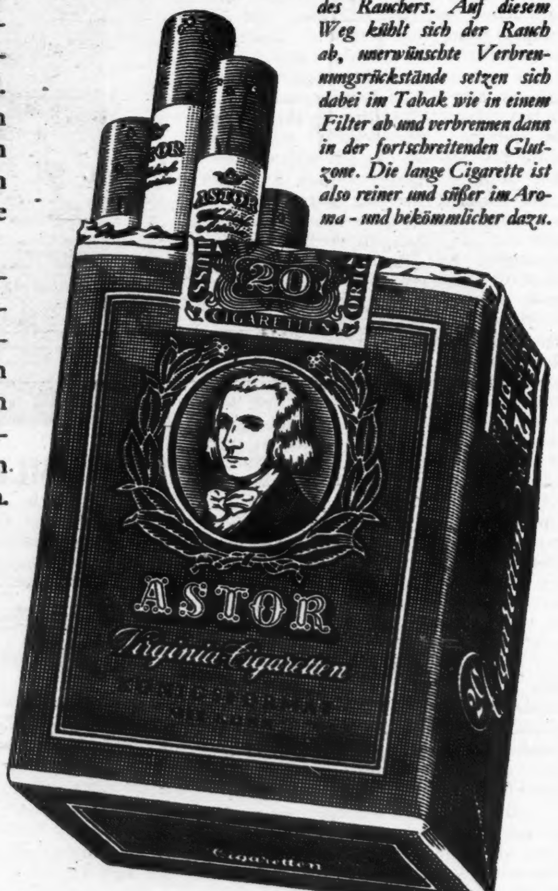
Seit dem Jahre 1776 stehen die „unveräußerlichen Rechte des Menschen" als Monument der Neuen Welt, Wegweiser in zeitlose Zukunft. Drei Millionen Europäer haben mit ihrem Schweiß und Blut den Rand des neuen Kontinents erkauft. Jetzt heißen sie Amerikaner, ihr Land: die Vereinigten Staaten. Aber ehe diese zur Weltmacht aufsteigen, werden sie noch breite Ströme von Energie aus der Alten Welt empfangen. -

„Ich denke, es war am 25. März 1784, daß ich in Baltimore an Land sprang", schreibt Jahre später Johann Jakob Astor, Millionär und Weltmann, an einen Freund.

Im Zwischendeck eines Seglers hat der junge Auswanderer aus dem badischen Walldorf den winterlichen Atlantik überquert. Mehr als vier Monate unterwegs, friert das Schiff in Sicht des Hafens ein. Da klettert der Ungeduldige mit seiner Reisetasche von Bord und stolpert übers Eis der Chesapeake-Bucht an Land. „Gleich schaute ich mich um, da kam ein kleiner dicker Mann und lud mich in sein Haus zu einem Glase Wein." Astor gab ihm einige mitgebrachte Musikinstrumente, die jener ohne Vorteil für sich verkaufte.

So weht rauh und warm zugleich die freiheitliche Luft Amerikas dem Ankömmling entgegen. Der aber, mit zwanzig ersparten Thalern in der Tasche, wird später den Namen Johann Jakob Astor zu dem des führenden Unternehmers seiner Zeit machen und in einem Zeitraum von knapp fünfzig Jahren zum reichsten Mann der Neuen Welt aufsteigen.

Wir wählten für die ASTOR ein sehr langes Format - das Königsformat! -, das neben seiner größeren Tabakmenge den Vorzug besitzt, den Genuß und die Bekömmlichkeit des Rauchens zu steigern. Je länger eine Cigarette - um so weiter der Weg des Rauches von der Glutzone in den Mund des Rauchers. Auf diesem Weg kühlt sich der Rauch ab, unerwünschte Verbrennungsrückstände setzen sich dabei im Tabak wie in einem Filter ab und verbrennen dann in der fortschreitenden Glutzone. Die lange Cigarette ist also reiner und süßer im Aroma - und bekömmlicher dazu.



Zur Erinnerung an Johann Jakob Astor schufen wir

ASTOR

EINE VIRGINIA-CIGARETTE
IM KÖNIGSFORMAT MIT KORKMUNDSTÜCK

WALDORF-ASTORIA • HAMBURG-MÜNCHEN

DES KÖNIGS General

Copyright by Dr. L. Mohrenwitz-Zürich / J. P. Toth-Hamburg

ROMAN VON DAPHNE DU MAURIER

Neu hinzugekommenen Lesern wird auf Wunsch (Postkarte genügt) der bisher erschienene Teil des Romans nachgeliefert

Honor Harris lernt an ihrem 18. Geburtstag Sir Richard Grenvile kennen. Sie beschließen zu heiraten, aber am Vortag der Hochzeit verunglückt Honor. Sie weist Richard ab und lebt in ihrem Rollstuhl auf Lanrest. Als der Krieg zwischen dem Parlament und den Königstreuen nach Cornwall überzugreifen droht, geht sie nach Menabilly, dem Besitz ihres Schwagers Jonathan Rashleigh. Neben ihrem Zimmer im Pförtnerhaus liegt ein Raum, der ständig verschlossen ist. Honor, die bemerkt hat, daß vom Sommerhaus ein geheimer Gang zu diesem Zimmer führt, hört nachts Schritte nebenan. Wenige Tage später verschafft sie sich den Zutritt zu dem verschlossenen Zimmer und wird von Jonathan Rashleigh überrascht, der durch den Geheimgang eingetreten ist. Er erzählt ihr, daß er von diesem Geheimgang aus das von den Königstreuen gestiftete Silber weiterleitet. — In Menabilly treffen Offiziere ein. Ihr Kommandeur ist Sir Richard. Honor sieht ihn, der damals eine unglückliche Ehe mit einer reichen Erbin eingegangen ist, nach 15 Jahren wieder. Er bittet sie, seinen Sohn Dick, der ihm wegen der Ähnlichkeit zu seiner Mutter verhaßt ist, zu sich zu nehmen, damit er dem Parlament nicht als Geisel in die Hände fällt. Richards zweiten Heiratsantrag lehnt Honor trotz ihrer tiefen Liebe zu ihm ab.

8. Fortsetzung

Richard rief seinen Adjutanten, winkte mir zu und ritt nach Launceston, wo er und der junge Joe, wie ich mir mit nagender Eifersucht sagte, gut essen und irgendeine flüchtige Zerstreuung finden würden, bevor sie morgen an die ernsteren Geschäfte gingen, denn ich kannte meinen Richard viel zu gut, um zu glauben, daß er ein mönchisches Leben führte, weil er mich liebte.

Ich ordnete meine Locken, strich den Spitzenkragen glatt und zog die Glockenschnur; zwei Diener trugen mich in meinem Stuhl nach meinem Zimmer. In einem Korridor traf ich Frank Penrose, einen Vetter und Angestellten meines Schwagers, in ernstem Gespräch mit einem jungen Mann von ungefähr gleichem Alter, mit fahlen Zügen und fliehendem Kinn, der ihm die Geschichte seines Lebens zu erzählen schien.

„Das ist Mr. Ashley, Miß Honor", sagte er mit seiner kriecherischen Art. „Er hat seinen Schützling in Ihrem Zimmer gelassen. Mr. Ashley wird eine kleine Erfrischung mit mir nehmen."

Mr. Ashley machte seinen Kratzfuß. „Sir Richard hat mir mitgeteilt, daß Sie die Patin des Knaben sind, Madam", sagte er, „und daß ich mich Ihren Anordnungen zu fügen habe. Das ist natürlich nicht ganz der Regel entsprechend, aber ich werde trachten, mich den Umständen anzupassen."

Du bist ein Narr, dachte ich, und ein Affe dazu, und ich glaube nicht, daß du mir gefallen wirst, aber laut sagte ich: „Setzen Sie, bitte, Ihre Tätigkeit fort, wie sie es in Buckland getan haben, Mr. Ashley. Ich habe nicht die Absicht, mich einzumischen, sondern werde nur darauf sehen, daß der Junge sich glücklich fühlt."

Ich verließ die beiden, die Verbeugungen machten und bereit waren, mich hinter meinem Rücken sogleich in Stücke zu reißen, und setzte meinen Weg in das Pförtnerhaus fort. Matty kam mir einem Waschbecken und Verbandstreifen über dem Arm heraus.

„Ist er schwer verletzt?" fragte ich.

Ihre Lippen hatten sich zusammengezogen, und das war bei ihr stets der Ausdruck von Mißbilligung.

„Mehr erschrocken als sonst was", sagte sie. „Wenn man ihn anschaut, zerbricht er in Stücke."

Er saß zusammengekauert in einem Stuhl am Kamin, ein blasser Knirps mit großen, dunklen Augen und gelocktem, schwarzem Haar. Seine Blässe wurde durch den Verband um den Kopf noch betont. Er sah nervös zu mir auf und biß an seinen Nägeln.

„Fühlst du dich wohler", fragte ich freundlich.

Er starrte mich eine Weile an und sagte dann mit einem seltsamen Ruck seines Kopfes. „Ist er fort?"

„Wer?" fragte ich.

„Mein Vater."

„Ja. Er ist mit deinem Vetter nach Launceston geritten." Er überlegte sekundenlang.

„Und wann kommt er zurück?" fragte er.

„Er kommt nicht zurück. Er muß morgen oder übermorgen an einem Kriegsrat in Okehampton teilnehmen. Vorläufig bleibst du hier. Hat er dir gesagt, wer ich bin?"

„Sie müssen wohl Honor sein. Er sagte, ich würde bei einer Dame wohnen, die sehr schön ist. Warum sitzen Sie in diesem Stuhl?"

KEIN BILDNIS *noch Gleichnis darf der fromme Moslem von sich oder von Gott anfertigen lassen. Zum erstenmal stellt sich nun der Kalif von Spanisch-Marokko, Mulei Hassan, dem Fotografen; so sehr hat er sich europäisiert. Als erster Marokkaner trägt er einen Ehering. Seine Gemahlin, Prinzessin La-La Fatima, die ihr kleines, vier Monate altes Töchterchen im Arm hält, ist eine Vorkämpferin der marokkanischen Frauenemanzipation. Als ersten großen „Fortschritt" für ihre marokkanischen Schwestern hat sie ein Gesetz erreicht, nach dem die Marokkanerin jetzt endlich auch ins Kino gehen darf* FOTO: PIRELLI

„Weil ich nicht gehen kann. Ich bin ein Krüppel."

„Tut es weh?"

„Nein. Nicht sehr. Ich bin daran gewöhnt. Und schmerzt dein Kopf noch immer?"

Er griff müde nach dem Verband. „Es hat geblutet", sagte er. „Unter dem Verband ist Blut."

„Das macht nichts. Es wird bald wieder heil sein."

„Ich werde den Verband behalten, sonst fängt es wieder zu bluten an", sagte er. „Sie müssen der Dienerin, die die Wunde gewaschen hat, sagen, daß sie den Verband nicht abnehmen darf."

Die Art, wie er das sagte, machte mich stutzig, er hatte etwas seltsam Abwehrendes.

„Nun", fragte ich, „hast du denn gar solche Angst vor Blut?"

Sein blasses Gesicht rötete sich.

„Ich habe nicht gesagt, daß ich Angst habe", sagte er schnell.

„Nein, doch du magst es nicht. Ich auch nicht. Es ist sehr unerfreulich. Aber ich habe keine Angst, wenn ich es sehe."

„Ich kann es überhaupt nicht ertragen, Blut vergossen zu sehen", sagte er nach einer Weile. „So war ich schon als kleines Kind. Es ist nicht meine Schuld."

„Vielleicht hat man dich als Baby erschreckt."

„So hat auch meine Mutter es mir erklärt. Sie erzählte mir, daß sie mich einmal in den Armen hielt, und mein Vater kam dazu und stritt heftig mit ihr und schlug sie ins Gesicht, daß sie blutete. Das Blut rann mir auf die Hände. Ich kann mich nicht daran erinnern, aber so muß es gewesen sein."

Mir war sehr weh ums Herz, aber ich achtete gut darauf, daß er es nicht merkte.

„Dann wollen wir nicht mehr davon sprechen, Dick, wenn du nicht selber willst. Und wovon wollen wir statt dessen reden?"

„Erzählen Sie mir, was Sie getan haben, als Sie so alt waren wie ich, wie Sie ausgesehen und was Sie gesagt haben; und haben Sie auch Brüder und Schwestern?"

Und so wob ich eine Geschichte aus meiner eigenen Jugend, um ihn die seine vergessen zu machen, während er dasaß und mich anschaute, und als Matty mit einem Imbiß kam, hatte er schon so viel von seiner Scheu verloren, daß er auch mit ihr schwatzte und große Augen zu den Pasteten machte, die rasch verschwanden, während ich seine schmalen, scharf gemeißelten Züge betrachtete, die denen seines Vaters so wenig glichen, und die schwarzen Haare, die sich ringelten. Nachher las ich ihm eine Weile vor, und er hockte neben meinem Stuhl auf dem Boden wie ein kleiner Hund, der in einem fremden Haus Freundschaft schließen möchte, und als ich das Buch schloß, sah er zu mir auf und lächelte — und dieses Lächeln war zum erstenmal Richards Lächeln und nicht das seiner Mutter.

•

Von jenem Tage an war Dick mein Schatten. Im Speisesaal saß er neben mir, und wenn ich nach dem Essen in die Galerie rollte, schob er sich einen Stuhl heran. Er sprach kaum, war aber stets aufmerksam, und strich um mich herum wie ein kleines Gespenst.

„Warum läufst du nicht in den Garten und spielst?" fragte ich. „Oder bittest Mr. Ashley, mit dir nach Pridmouth hinunterzugehen? Dort auf dem Strand gibt es schöne Muscheln, und da es warm ist, könntest du auch schwimmen, wenn du Lust hast. Im Stall steht ein junges Pferd, auf dem du durch den Park reiten kannst."

„Ich möchte lieber bei Ihnen bleiben", sagte er.

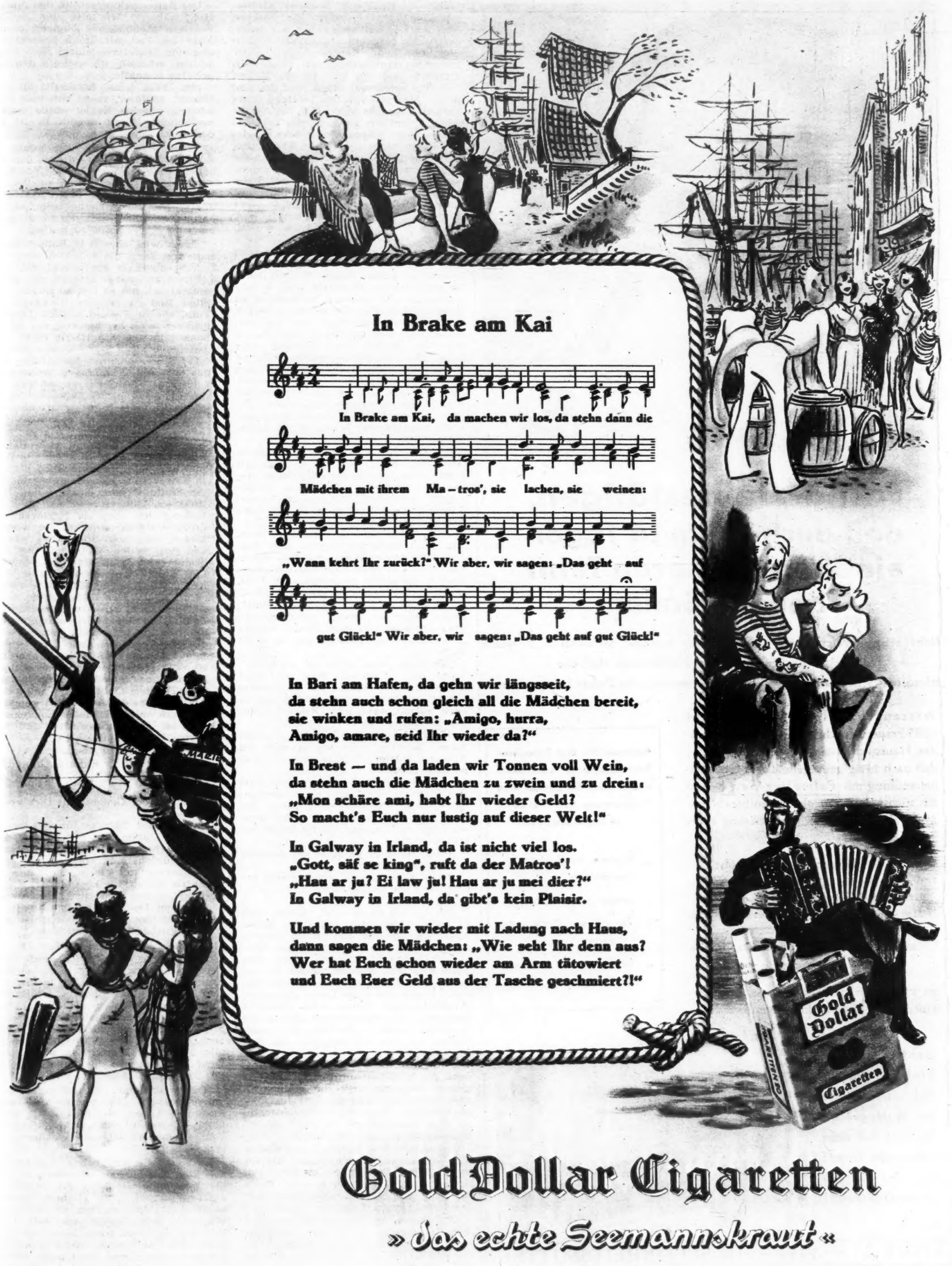
Und dabei beharrte er und ließ sich nicht abbringen. Selbst Alice, die am besten mit Kindern umzugehen verstand, versagte bei ihm, denn er schüttelte nur den Kopf und zog sich seinen Stuhl hinter den meinen.

„Er ist deine Eroberung", sagte Joan, „und du wirst ihn nie wieder loswerden. Arme Honor! Welch eine Last bis ans Ende deiner Tage!"

Doch es belastete mich nicht. Wenn Dick bei mir glücklich war, so war das alles, worauf es ankam, und wenn ich diesem armen, einsamen, kleinen Herzen und dieser verstörten Seele ein gewisses Sicherheitsgefühl einzuflößen vermochte, so waren meine Tage nicht verschwendet. Unterdessen wurden die Nachrichten immer schlechter, und etwa fünf Tage nach Dicks Ankunft erreichte uns eine Botschaft von Fowey, daß Essex in Tavistock stehe, und die Belagerung von Plymouth sei aufgehoben, und Richard ziehe seine Truppen nach Saltash, Mount Stampford und Plympton an die Tamarbrücken zurück.

Plötzlich waren wir alle in tiefster Bestürzung, und schon am folgenden Morgen waren Vorbereitungen für die Abreise getroffen. Alle auf dem Gut, die tauglich waren und Waffen tragen konnten, zogen mit ihren Pferden an meinem Schwager vorüber, den Proviant auf den Sattel gepackt, und darunter waren auch die jüngsten Hausdiener, die entbehrt werden konnten, und alle Stallknechte. John blieb mit mehr Instruktionen zurück, als er je im Kopf behalten konnte, und dann sahen wir sie durch den Park ziehen, eine seltsam rührende Schar, ahnungslos, aber voll hohen Muts, die Pächter schwangen ihre Musketen, als ob es Heugabeln wären, und auf eine Art, die für sie selber viel bedrohlicher war als für den Feind, dem sie etwa begegnen mochten. Wir waren mittem im Jahr 1643, die Rebellen standen keine dreißig Meilen weit, und obgleich Richard erklärte, Essex und seine Armee seien im Begriff, in die Falle zu rennen, war ich treulos genug, zu wünschen, man könnte sie fernhalten.

In Menabilly taten wir, als wäre alles wie immer, und als drohte keinerlei Gefahr, und zwangen uns sogar zur Heiterkeit, wenn wir uns bei Tisch selbst bedienen mußten, da es nur noch


In Brake am Kai
In Brake am Kai, da machen wir los, da stehn dann die
Mädchen mit ihrem Ma – tros', sie lachen, sie weinen:
„Wann kehrt Ihr zurück?" Wir aber, wir sagen: „Das geht auf
gut Glück!" Wir aber, wir sagen: „Das geht auf gut Glück!"
In Bari am Hafen, da gehn wir längsseit,
da stehn auch schon gleich all die Mädchen bereit,
sie winken und rufen: „Amigo, hurra,
Amigo, amare, seid Ihr wieder da?"
In Brest — und da laden wir Tonnen voll Wein,
da stehn auch die Mädchen zu zwein und zu drein:
„Mon schäre ami, habt Ihr wieder Geld?
So macht's Euch nur lustig auf dieser Welt!"
In Galway in Irland, da ist nicht viel los.
„Gott, säf se king", ruft da der Matros'!
„Hau ar ju? Ei law ju! Hau ar ju mei dier?"
In Galway in Irland, da gibt's kein Plaisir.
Und kommen wir wieder mit Ladung nach Haus,
dann sagen die Mädchen: „Wie seht Ihr denn aus?
Wer hat Euch schon wieder am Arm tätowiert
und Euch Euer Geld aus der Tasche geschmiert?!"
Gold Dollar
Cigaretten
Gold Dollar Cigaretten
» das echte Seemannskraut «

Fachärzte bestätigen, daß auch Sie in 14 Tagen einen lieblicheren Teint haben können

Nicht eine Versicherung - sondern es wurden tatsächlich Beweise erbracht von 36 führenden Fachärzten, daß die Palmolive-Schönheitspflege eine Verbesserung des Teints bringen kann.

Wissenschaftliche Versuche bei 1285 Frauen, durchgeführt von 36 führenden Hautspezialisten, bewiesen eindeutig, daß nach 14tägiger regelmäßiger Gesichtsbehandlung mit *Palmolive-Seife* - und mit nichts anderem als Palmolive-Seife - 2 von 3 Frauen eine Verbesserung ihres Teints erzielten.

Das Verfahren ist so einfach:

1) Waschen Sie Ihr Gesicht 2-3 mal täglich mit der milden Palmolive-Seife.
2) Massieren Sie jedesmal den verschönernden Schaum 1 Minute in die Haut,
3) danach abspülen und abtrocknen. Das ist alles.

Diese bemerkenswerten Resultate wurden bei Frauen jeden Alters unter den verschiedensten Hautbedingungen erzielt.

Beginnen Sie Ihre Palmolive-Schönheitspflege noch heute abend. Auch Sie können eine Verbesserung Ihres Teints in 14 Tagen erwarten:

- Frischere, leuchtendere Gesichtsfarbe,
- weniger fettige Haut,
- Zartheit und Glätte, sogar bei trockner Haut,
- Befreiung der Hautporen von Unreinheiten.

Achten Sie beim Einkauf darauf: Palmolive-Seife nur in der grünen Packung mit dem schwarzen Band! Sie wird nie unverpackt verkauft!

DM 1.-

MEHR ALS SEIFE - EIN SCHÖNHEITSMITTEL

Mägde im Haus gab. Doch bei all diesen Täuschungsversuchen, die unseren Mut stärken sollten, waren wir wachsam und gespannt, lauschten beständig, ob kein Kanonendonner oder Hufschlag laut wurde. Ich kann mich erinnern, wie wir alle an der langen Tafel im Speisesaal saßen, und das Bild Seiner Majestät von der Täfelung oberhalb des Kamins ruhig auf uns herabschaute, und wie am Ende des gezwungenen, langweiligen Essens Nick Sawle, der älteste unter uns, seinen Rheumatismus überwand, sich erhob und sehr feierlich erklärte: „Es wäre wohl passend, wenn wir einen Toast auf Seine Majestät ausbrächten! Wir wollen auf unsern geliebten König trinken, und möge Gott ihn beschützen, ihn und alle, die aus diesem Hause ausgezogen sind, um für ihn zu kämpfen!"

John hatte den Speisesaal sofort nach dem Trinkspruch auf den König verlassen; er könne dieses Warten nicht länger ertragen, er müsse nach Fowey reiten, um die neuesten Nachrichten zu erfahren. Um neun Uhr kehrte er zurück und berichtete, die Stadt sei fast leer, denn viele seien nordwärts geritten, um sich der Armee anzuschließen, aber jene, die geblieben wären, ständen düster und niedergeschlagen vor ihren Türen und erzählten, sie hätten gehört, Grenvile und seine Truppen seien bei Newbridge unterhalb Gunnislake geschlagen worden, während Essex mit etwa zehntausend Mann gegen Launceston reite.

Ich erinnere mich, wie Will Sparke aufsprang, als er das hörte, und mit seiner schrillen, nervösen Stimme gegen Richard loszog. „Was habe ich gesagt?" schrie er. „Wenn es einmal darauf ankommt, dann ist der Bursche kein Feldherr. Der Übergang bei Gunnislake sollte leicht zu verteidigen sein, wie stark auch der Gegner sein mag, und nun ist Grenvile in vollem Rückzug, ohne Cornwall auch nur mit einem Streich verteidigt zu haben. Ach Gott, welch ein Gegensatz zu seinem Bruder!"

„Es ist nur ein Gerücht, Vetter Will", sagte John mit einem unbehaglichen Blick auf mich. „In ganz Fowey konnte kein Mensch beschwören, daß es wahr ist."

„Ich sage euch, alles ist verloren", sagte Will. „Cornwall wird überrannt und vernichtet werden, wie Sir Francis Bassett unlängst sagte. Und wenn es dazu kommt, dann trägt Richard Grenvile die Schuld daran."

Ich beobachtete, wie Dick mit gierigen Augen zuhörte; jetzt zog er mich am Arm und flüsterte: „Was sagt er? Was ist geschehen?"

„John Rashleigh hat gehört, der Earl von Essex sei in Cornwall eingedrungen", sagte ich ihm leise, „ohne auf großen Widerstand zu stoßen. Wir müssen aber warten, bis die Nachricht bestätigt wird."

„Dann ist mein Vater in der Schlacht erschlagen worden?"

„Nein, Dick. Davon wurde nichts gesagt. Soll ich weiterlesen?"

„Ja, bitte!"

Und ich las weiter und übersah, daß er sich in die Hand biß, denn meine Angst war so groß, daß ich am liebsten das gleiche getan hätte. In diesen letzten achtundvierzig Stunden konnte alles geschehen sein. Richard mochte tot auf der steilen Straße von Gunnislake hinunter liegen und seine Leute nach allen Windrichtungen fliehen, oder vielleicht hatte man ihn gefangen und folterte ihn in dieser Stunde in der Burg von Launceston, um den Schlachtplan von ihm zu erfahren.

In dieser Nacht schlief ich schlecht, denn die Wahrheit nicht zu kennen, ist meiner Meinung nach die schlimmste aller geistigen Martern, und für eine ohnmächtige Frau, die nicht imstande ist, ihre Ängste durch Tätigkeit zu betäuben, gibt es kein Hilfsmittel.

Der nächste Tag war heiß und stickig wie der vorangegangene, und als ich nach dem Frühstück hinunterkam, stürzte Mary aus ihrem Zimmer durch die Halle und rief: „Ein Reiter kommt durch den Park auf das Haus zu!"

Alle fingen an, gleichzeitig zu sprechen, drängten an die Fenster, und John eilte, mit weißen Lippen, in den Hof, um den Reiter zu empfangen, wer es auch sein mochte.

Der Reiter galoppierte in den inneren Hof, während wir alle uns an den Fenstern preßten, und obgleich er von Kopf bis Fuß mit Staub bedeckt war und sein Stiefel von einem Hieb aufgeschlitzt, erkannte ich sogleich den jungen Joe Grenvile.

„Ich habe eine Botschaft für Miß Harris", sagte er, als er sich vom Pferd schwang. Meine Kehle wurde trocken und meine Hände feucht. Er ist tot, dachte ich, nun ist es gewiß.

„Aber die Schlacht! Wie steht die Schlacht?" und „Was ist mit den Rebellen?", „Was ist geschehen?" Von überallher stürmten die Fragen auf ihn ein, Nick Sawle von der einen und Will Sparke von der anderen Seite, und er hatte alle Mühe, sich durchzudrängen, um mich in der Halle zu treffen.

„Essex wird abends in Bodmin sein", sagte er kurz. „Wir hatten eben ein Gefecht oberhalb Lostwithiel mit Lord Robartes und seiner Brigade, der kehrtgemacht hat, um zu ihm zu stoßen. Wir selber sind in eiligem Rückzug nach Truro, wo Sir Richard weitere Truppen ausheben will. Ich bin von der Straße abgebogen, um Miß Harris diese Botschaft zu bringen."

„Essex in Bodmin?" Ein Alarmschrei stieg auf, und Temperance Sawle sank in die Knie und rief ihren Schöpfer an. Doch ich hatte nichts Dringenderes zu tun, als Richards Brief aufzureißen.

„Meine Liebste", las ich, „der Köder ist gut ausgelegt, und der arme, irregeleitete Fisch beißt mit weit offenem Maul danach. Er wird abends in Bodmin und sehr wahrscheinlich morgen in Fowey sein. Sein Hauptberater bei der Sache ist jener krasse Idiot, Jack Robartes, dessen Landsitz in Lanhydrock ich eben zu plündern das große Vergnügen hatte. Sie werden Köder, Leine und Schwimmer schlukken. Wir sollen von Truro her angreifen und Seine Majestät, Maurice und Ralph Hopton vom Osten. Der König ist schon bis Tavistock vorgerückt, so daß der Fisch auf die beste Art gefangen wird. Da eure nächste Zukunft in Menabilly einigermaßen unerfreulich sein dürfte, ist es wohl das beste, wenn Du mir den Welpen samt seinem Hofmeister zurückschickst. Ich habe Joe die nötigen Instruktionen gegeben. Bleib in Deinem Zimmer, Liebste, und hab keine Angst. So bald wie möglich kommen wir euch zu Hilfe. Meine Empfehlungen an Deine Schwester und die übrige Gesellschaft.

Dein ergebener

Richard Grenvile."

Ich steckte den Brief in mein Kleid und wandte mich zu Joe.

„Was hat der General mit Dick vor?" fragte ich.

„Sir Richard hält es für das beste, wenn der Junge und Mr. Ashley mit einem Fischerboot nach St. Mawes gebracht würden; man könnte wohl eine Vereinbarung mit einem der Leute in Polkerris treffen. Sie könnten der Küste entlang fahren, und sind sie einmal hinter dem Dodman, so ist die Reise nicht mehr lang. Ich habe Geld bei mir, um die Fischer gut zu entlohnen."

„Wann sollen sie fahren?"

„So bald wie möglich. Ich werde mich darum kümmern und mit ihnen an den Strand gehen. Dann soll ich zu Sir Richard zurückkehren und auf der Straße von Grampound nach Truro auf ihn stoßen. Das Schlimmste ist, daß die Straßen schon von Menschen verstopft sind, die vor Essex flüchten, und zwar alle nach dem Westen; es wird nicht mehr lange dauern, bis die Kavallerie der Rebellen den Distrikt erreicht."

„Dann ist keine Zeit zu verlieren", antwortete ich. „Ich werde Mr. John Rashleigh bitten, mit Ihnen nach Polkerris zu reiten — er wird die Leute kennen, denen man am ehesten vertrauen kann."

Ich rief John und setzte ihm hastig den Plan auseinander, woraufhin er sogleich mit Joe Grenvile nach Polkerris aufbrach, während ich Herbert Ashley sagen ließ, daß ich ihn zu sprechen wünschte. Sein Gesicht war weiß wie sein Kragen, denn schon hatte das Gerücht sich verbreitet, daß Grenviles Truppen vernichtend geschlagen seien, und der Feind ihnen auf den Fersen

folge, und daß der Krieg ein für allemal verloren sei. Er sah sehr erleichtert aus, als ich ihm sagte, er und Dick müßten sogleich fort, und zwar zur See und nicht über die Straßen; er verzog sich, um alles einzupacken, und versprach, binnen einer Stunde bereit zu sein. Und nun fiel mir die Aufgabe zu, die Nachricht auch meinem Schatten beizubringen. Er stand an der Seitentüre und sah auf den Garten hinaus, als ich ihn zu mir rief.

„Dick", sagte ich zu ihm, „ich möchte, daß du jetzt tapfer und vernünftig bist. Dieses Gebiet wird morgen vom Feinde umzingelt sein, und er wird auch Menabilly besetzen. Dein Vater hält es für besser, daß man dich nicht hier findet, und ich habe darum mit Mr. Rashleigh vereinbart, daß du und dein Hofmeister mit dem Schiff nach St. Mawes gebracht werden. Dort bist du in Sicherheit."

„Kommen Sie mit?" fragte er.

„Nein, Dick. Das ist ein ganz plötzlicher Entschluß, und er betrifft nur euch. Ich und die anderen, wir bleiben in Menabilly."

„Dann bleibe ich auch."

„Nein, Dick. Diese Entscheidung mußt du mir überlassen. Und es ist für dich das beste, wenn du fortgehst."

„Bedeutet das, daß ich zu meinem Vater zurück muß?"

„Das kann ich dir nicht sagen. Alles, was ich weiß, ist, daß ein Fischerboot dich nach St. Mawes bringen wird."

Er sagte nichts, sah aber mürrisch und mit einem eigentümlichen Ausdruck vor sich hin; dann ging er zu seinem Hofmeister.

Die Uhr auf dem Turm hatte eben drei geschlagen, als Dick und sein Hofmeister reisebereit auftauchten. Der Knabe wandte den Kopf ab, als ich ihm Lebewohl sagen wollte. Das war besser als die tränenreiche Widerspenstigkeit, die ich gefürchtet hatte, und ich wünschte ihm mit heiterer Stimme eine glückliche Reise; längstens in einer Woche würde alles vorüber sein. Er antwortete nicht, und ich gab Herbert Ashley ein Zeichen, seinen Arm zu nehmen und sich mit Frank Penrose auf den Weg zu machen, der sie nach Polkerris führen sollte; dort würden sie John Rashleigh und Joe Grenvile treffen, die unterdessen alles vorbereitet haben mußten.

Furcht und Zwang hatten bewirkt, daß mein Rücken schmerzte, und ich wünschte nichts so sehr, als mich in das Pförtnerhaus zurückzuziehen und auf mein Bett zu legen. Ich ließ Matty holen, die mich mit Alices und Joans Hilfe hinauftrug. Ich lag auf meinem feuchten Bett und wünschte von ganzem Herzen, ich wäre ein Mann und könnte mit Joe Grenvile auf die Straße nach Truro reiten, statt als Frau und als Krüppel hier zu liegen und auf den unbarmherzigen Schritt eines feindlichen Fußes zu warten. So mochte ich eine Stunde gelegen sein, als ich abermals den Hufschlag eines Pferdes hörte. Ich rief Matty; sie ging ans Fenster und sah hinaus.

„Es ist Mr. John", sagte sie, „und er sieht sehr unglücklich aus. Irgend etwas muß schiefgegangen sein."

Bei ihren Worten schwand mein Mut. Vielleicht hatte man die Fischer in Polkerris doch nicht zu dieser Reise bestimmen können. Ich hörte seinen Schritt auf der Treppe, und dann stürzte er herein, ohne auch nur zu klopfen.

„Wir haben Dick verloren", sagte er. „Er ist verschwunden, und wir können ihn nicht finden." Er starrte mich an, der Schweiß drang ihm aus den Poren, und ich sah, wie er zitterte.

„Was sagst du da? Was ist geschehen?" fragte ich hastig und setzte mich in meinem Bett auf.

„Wir waren alle auf dem Strand", sagte er, „und das Boot lag bereit. Es hatte eine kleine Kajüte, und mit eigenen Augen sah ich Dick, sein Bündel unter dem Arm, hinuntersteigen. Das Boot zu bekommen, war nicht weiter schwierig gewesen, und die Männer — beides stämmige Burschen, die ich gut kenne — waren durchaus willig. Knapp bevor sie den Anker lichteten, hörten wir einen Lärm auf den Steinen hinter den Häusern.

(Fortsetzung im nächsten Heft)

KKW 150 2 174

Haar wie es sein soll...

SCHAUMA — das Schwarzkopf Creme-Schaumpon wird einfach aus der Tube auf die Hand gedrückt, und schon kann die „Haarglanz"-Wäsche beginnen. „Das ist wirklich ein Fortschritt", sagen alle Schauma-Freunde.

✱ strahlend rein
✱ locker und duftig
✱ seidig glänzend
✱ gut frisierbar

Nicht-alkalisch *sind alle Schwarzkopf-„Haarglanz"-Wäschen. Darum kann sich der häßliche graue Kalkseifenbelag (Mikrofoto 1) nicht bilden. Ihr Haar wird so blank, wie es das Mikrofoto 2 zeigt.*

Auch Ihr Friseur führt auf Wunsch Schwarzkopf-Haarwäschen durch

Zur „Haarglanz"-Wäsche SCHWARZKOPF

In Beuteln, Flaschen und Tuben in jedem Fachgeschäft erhältlich.

ELEMENTE der Trilysin-Haarpflege

Der Name

Trilysin

ist der Inbegriff der modernen wissenschaftlichen Haarpflege, begründet auf der Biologie des Haares und des Haarbodens.

Daher sein Weltruf!

„Der Roman meines Lebens"

Ein Pariser Mannequin schrieb ein Theaterstück

„Hier haben Sie den Roman meines Lebens", sagte eines Abends Judith Stakány zu Orson Welles und übergab ihm das Manuskript ihres ersten Theaterstückes „On the way" — „Auf dem Wege".

Das kleine Mannequin vom Modehaus Bruyère, das zuerst eine italienische Prinzessin, dann Tänzerin in den Folies Bergère, Aufwartefrau bei einem Oberst, Korrespondentin für eine kanadische Modezeitschrift in Paris war, wurde über Nacht zu einer der Königinnen von Paris.

„Es war ein Drama", erklärte sie, „ich habe eine Komödie daraus gemacht, eine Komödie mit glücklichem Ausgang." Judith wird in einigen Tagen auf einem Pariser Standesamt ihren „Helden" heiraten: Bill Conrad, einen jungen amerikanischen Studenten, der an der Pariser Universität sein Diplom in Physik und Mathematik machen will.

*

Es war in Budapest, ihrer Geburtsstadt, zur Zeit der Besetzung durch die Russen. Judith, gerade 20 Jahre alt, findet sich den ganzen Wirren allein gegenüber. Sie hatte ein Heim, einen Gatten — ein junger italienischer Prinz, schön wie ein neapolitanischer Tenor und reich wie ein Maharadscha, hatte sie mit 17 Jahren geheiratet. Nun ist alles vorbei. Ihr Mann verschwindet. Sie wird aus ihrem Heim verjagt.

Schönheitstänzerin in den „Folies Bergère" auf dem Montmartre war Judith Stakány, bevor sie als Mannequin ins Modehaus Bruyère engagiert wurde und ihre Memoiren zu schreiben begann

Schon immer hatte sie eine Leidenschaft für das Theater. Um zu leben, nimmt sie ein Engagement an. Eines Abends spielt sie die Cleopatra in „Cäsar und Cleopatra" auf einer kleinen Budapester Bühne, als ein russischer Offizier von ihrer Schönheit gefesselt wird. Am nächsten Tag muß sie zur russischen Kommandantur. Dort findet sie den Offizier, der sie am Vorabend beglückwünscht hat.

„Schreiben Sie sich in die Partei ein, und Ihr Glück ist gemacht!"

Judith weigert sich.

„Ziehen Sie es vor, nach Sibirien zu gehen?" fragt er sie lächelnd.

Sie sagt ihm ganz einfach: „Nein. Ich will nach Paris gehen." Am gleichen Abend packt sie ihren Koffer. Eine Freundin macht sie mit einem früheren Aristokraten bekannt, der „Grenzgänger" geworden ist und sie in die amerikanische Zone bringen will. „Es wird alles gut gehen", sagt er ihr, „wenn es uns gelingt, den Patrouillen und den Polizeihunden auszuweichen." Diese

„Eine Komödie habe ich aus dem Drama meines Lebens gemacht!" Judith hat den Sinn für Romantik nicht verloren. Dieses fast indiskrete Foto zeigt sie mit ihrem zukünftigen Ehemann, dem Amerikaner Bill Conrad, auf einer Bank im Bois de Boulogne, dem Pariser „Tiergarten"

Polizeihunde —! Judith hat Angst vor ihnen. Mehr tot als lebendig folgt sie ihrem Führer auf schlechten Wegen in strömendem Regen. Ihr Regenmantel ist zerrissen. Sie hat keine Schuhe mehr an den Füßen.

In Wien kommt sie erschöpft und ausgehungert an. Aber sie hat keine Papiere, und die mißtrauischen Hotelbesitzer verweigern ihr ein Obdach. Es überfällt sie eine solche Hoffnungslosigkeit, daß sie weinend durch die Straßen läuft. Aber das Glück — das Glück, das sie niemals verlassen hat — läßt sie einen ihrer früheren Budapester Freunde treffen. Er besorgt ihr ein Quartier und ein Engagement als Tänzerin im Rex-Theater, wo die Amerikaner für ihre Soldaten Aufführungen organisieren.

Das ist der Beginn. Aber Judith hat nur einen Wunsch: Paris. Sie geht nach Innsbruck, wo sie eines Abends vor General Béthouard, dem französischen Militärgouverneur, tanzt.

Der General, der ihr begeistert Beifall spendet, erkennt sie nicht, als er sie ein Jahr später in Paris bei einem Diner im Hause seines Freundes, des Obersten Faure, wiedertrifft. Es ist wahr, Judith ist kein Gast. Sie serviert bei Tisch: sie ist Hausangestellte geworden! Es war die einzige Möglichkeit, ein Visum zu bekommen.

Aber der Beruf einer Hausangestellten paßt nicht zu Judith. Wieder ist sie ohne Arbeit. Da stellt sie die Frau eines ungarischen Diplomaten, die Tänzerin in einem Nachtlokal geworden ist, einem Allgewaltigen der „Folies Bergère" vor. Judith wird engagiert. Nach der Aufführung soll sie eine „Paradiesnummer" geben und dann bis zwei Uhr morgens in einem anderen Kabarett am Montmartre tanzen.

Es graut ihr vor diesen Spelunken, und als sie genug Geld verdient hat, um ihre Koffer im Hotel auszulösen, zieht sie sich vom Kabarett zurück und wendet sich dem Journalismus zu. Sie wird Pariser Korrespondentin einer kanadischen Modezeitschrift.

Eines Tages macht sie eine Reportage im Modehaus Bruyère. Man bietet ihr eine Stellung als Mannequin an. Sie muß nicht mehr tanzen und Champagner trinken! Sie ist frei! Fast verrückt vor Freude nimmt sie das Angebot an.

Der Abenteuer-Roman ist zu Ende. Es bleibt nur noch ein „Happy-End" zu finden. Das ist Bill Conrad, den sie bei einem Cocktail kennenlernt. Bill will nach Italien. „Wenn man zusammenführe?" — „Gemacht!"

Nach mitternächtlichen Bädern in der Bucht von Capri kommen sie verlobt zurück. In ihrem Koffer bringt Judith das Manuskript einer Komödie mit, die sie schrieb, um Bill von ihrem Leben zu erzählen.

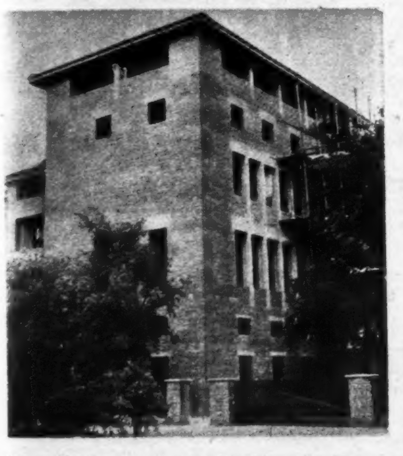
„Wir haben unsere Hochzeitsreise vor unserer Hochzeit gemacht", sagte sie lachend zu Orson Welles. „Unsere Flitterwochen werden wir in Paris verbringen, wo ich die Kollektion von Bruyère vorführen werde, und Bill mir helfen wird, meine Orthographiefehler zu verbessern."

Text und Fotos: France-Soir-Scoop

Soweit sollten Sie Hundhammer kennen!

(Schluß von Seite 7)

in der RM-Zeit, ein neues Klinikgebäude zu errichten. Ob Minister Hundhammer damals schon an Dr. Dyroff dachte? Der 2. Vorsitzende der CSU, Herr Meyer aus Fürth, versucht sich bei Bayerns CSU-Ministerpräsident Dr. Ehard einzusetzen. Aber der Ministerpräsident schreibt seinem Parteifreund bedauernd, daß er keine Möglichkeit sähe, unmittelbar einzugreifen...



Unvollendet blieb der Neubau der Frauenklinik in Erlangen, der Rechs Initiative zu verdanken war, über 3/4 Jahr lang liegen. Heute ist das Strahleninstitut dort untergebracht

Rech wird entlassen. Aber als der Lehrstuhl für Gynäkologie in Erlangen neu besetzt werden soll, schlägt die Fakultät wiederum Prof. Rech an erster Stelle vor, obwohl seine Entlassung durch den Minister bekannt ist. — In München legt man den Vorschlag ad acta, ohne Notiz davon zu nehmen. Dafür holt man Rech wieder an seine frühere Stelle als Oberarzt an die Münchner Frauenklinik zurück, ohne sich daran zu stoßen, daß man seit 1948 die Stelle schon einmal anderweitig vergeben hatte. Man hat es eilig, so scheint es fast, den Querulanten Rech, der sich nicht so leicht abspeisen läßt, irgendwo unterzubringen.

Was aber hat man in München mit der Erlanger Stelle vor? Wem will man sie freihalten? Verschiedene Kandidaten werden nominiert. Da wird Ende März 1950 Dr. Rudolf Dyroff zum Ordentlichen Professor für Geburtshilfe und zum Chef der Universitätsfrauenklinik Erlangen ernannt. Dyroff ist alte Erlanger Schule. Er war Oberassistent gewesen bei Klinik-Chef und NSKK-Standartenführer Prof. Wintz. Im Jahre 1948 hatte er sich endlich wegen einer Reihe von 136 Abtreibungsfällen an Ostarbeiterinnen vor dem Landgericht Nürnberg-Fürth zu verantworten. Er wurde freigesprochen, da ihm „das Bewußtsein einer rechtswidrigen Handlung" dabei gefehlt habe. Freie Bahn also wieder diesem Tüchtigen! Und all das verborgene Spiel von Intrige, Mißgunst, Verleumdung, Zwischenträgerei, Botengängen, Ängstlichkeit, verhinderter Akteneinsicht und souveräner ministerieller Entscheidung klärt sich vielleicht mit einem Male durch jenen kleinen Abschnitt von elf Druckzeilen, den wir in einer Wochenschrift, die sich mit dem Fall Rech beschäftigte, lasen: „Bald darauf schrieb heutiger Bundesfinanzminister Dr. Fritz Schäffer einen Brief zum Salvatorplatz nach München: Sein Schwager wolle nun wieder seine Universitätslaufbahn fortsetzen. Falls Parteifreund Hundhammer dabei behilflich sein könne, so sei ihm Schäffers Dank gewiß. Parteifreund Hundhammer war behilflich. — Der Schwager des Bundesfinanzministers Fritz Schäffer heißt — Professor Dr. Rudolf Dyroff."

Dr. Dyroffs Schwager ist kein Geringerer als der Bundesfinanzminister und CSU-Abgeordnete Dr. Fritz Schäffer, der für seinen Schwager in freundlicher Querverbindung erfolgreich eine Lanze einlegte: Dyroff erhielt Rechs Stelle

F O T O S : G Ü N T H E R

FÜR WENIG GELD UND GERINGE MÜHE EINE WELT VON DUFT UND FARBEN!

DIE ERSTEN FRÜH-HYAZINTHEN

erfüllen schon in den Tagen nach Weihnachten das Zimmer mit ihrem zauberhaften Duft und der Märchenpracht ihrer leuchtenden Farben. Wenn sie Ihnen die dunkelsten Tage des Winters erhellen sollen, müssen sie aber jetzt, das heißt in den Monaten September bis Oktober, gepflanzt werden.

Hyazinthen - auch Tulpen und Narzissen - im Zimmer zu ziehen ist kinderleicht:

1. Darauf achten, daß Sie gesunde, kräftige Blumenzwiebeln erhalten.
2. Diese in mit guter Gartenerde gefüllte Töpfe einpflanzen, so daß die Zwiebelspitze gerade vorschaut. An kühlen, dunklen Ort bringen und mäßig feucht halten.
3. Topf, sobald sich die Blütenknospe zeigt, in warmes Zimmer bringen und Knospe mit Papierhütchen bedecken. Dieses erst entfernen, wenn die Triebe 8-10 cm lang sind.
4. Sobald sich die Blütenknospe zu färben beginnt, häufiger gießen.

Ihr Lieferant hat holländische Blumenzwiebeln vorrätig

Verlangen Sie von ihm kostenlos unser Heftchen »Allerlei Wissenswertes über holländische Blumenzwiebeln«

Hyazinthen, Tulpen u. Narzissen **JETZT** *einpflanzen!*

GARANTIE FÜR HOCHGEZÜCHTETE, GESUNDE UND STARKE PFLANZEN

BLUMEN ZWIEBELN AUS HOLLAND

CENTRAAL BLOEMBOLLEN COMITÉ, WILHELMINASTRAAT-HAARLEM

Sternschnuppen

In Rom gab sich ein Arbeitsloser als Kriminalpolizist aus und kassierte bei Liebespärchen auf Parkbänken Geldstrafen. „Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses." Trotz eifriger Fahndung konnte der falsche Sittenhüter bis heute noch nicht gefaßt werden.

*

„Ich muß ihm wohl mit der Zeit auf die Nerven gefallen sein", plädierte die 17jährige Jaqueline Federowski vor einem Pariser Gericht und bat um milde Beurteilung. Ihr Verlobter sollte verurteilt werden, weil er auf Jaqueline geschossen hatte. In später Erkenntnis meinte sie, er habe es nicht mehr ausgehalten, daß sie ihm auf seine Frage, ob sie ihn heiraten wolle, wochenlang abwechselnd mit „ja" und „nein" geantwortet habe. Jetzt ist sie endgültig für „ja".

*

„Die Kuh ist schuld", sagte ein Bauer aus dem Kreis Lahr (Baden), der wegen Milchpanscherei vor Gericht stand. Als daraufhin ein Polizist abkommandiert wurde, dem Bauern beim Melken zuzusehen, stellte er fest, daß das Bäuerlein eigenartige Zuckungen beim Melken machte. Das Auge des Gesetzes sah genauer hin und bemerkte, daß der Bauer unter dem Rock eine Wasserflasche versteckt hatte, deren Inhalt er in regelmäßigen Stößen mit dem Milchstrahl der harmlosen Kuh vermischte.

*

„Sei froh, wenn sie voll ist", ist auf den Miniatur-Lederhosen zu lesen, die den Passionsgästen in Oberammergau für 3,50 DM das Stück angeboten werden. Wird der Hosenschlitz des sinnigen Souvenirs geöffnet, flattern dem erstaunten Passionsgast noch elf Miniatur-Panoramen des Passionsdorfes als Gratisgabe entgegen.

*

Als ein Wachmann einen „Fassadenkletterer" zu mitternächtlicher Stunde anrief, der an einem Blitzableiter hochturnte und gerade in ein Fenster einsteigen wollte, kam der Mann auch brav wieder herunter. Unten angekommen, versetzte er dem Wachmann einen Kinnhaken. Dann kletterte er wieder hoch. Es war ein Hausbewohner, der seinen Schlüssel vergessen hatte. Der Wachmann liegt im Krankenhaus.

Das Landratsamt Wegscheid sandte einem Antragsteller auf eine Schankkonzession folgenden Bescheid: „Herr Alois Bauer, wohnhaft in Kainzöd Nr. 47, erhält die Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft in seinem Anwesen mit der Befugnis zum Ausschank von Bier in nachstehenden Räumen: Ein Gastzimmer, ein Speisezimmer, zwei Aborte." Wohl bekomm's!

*

Auf einem Rasenstück in South Portland (England), nahe der Straße, liegt eine schöne Frau (aus Wachs) im Liegestuhl. Durch eine besondere Vorrichtung hebt sie von Zeit zu Zeit die Hand und winkt. Die vorbeirasenden Autofahrer verlangsamen bei diesem Anblick meistens ihr Tempo und — die Polizei hat erreicht, was sie wollte.

*

Ein junger Mann aus Hannover erhielt eine Postkarte von seiner Braut, die ihren Gruß statt mit einer Briefmarke mit einem rotgefärbten Lippenabdruck freigemacht hatte. Zur Erläuterung — und wahrscheinlich als Aufforderung, das Strafporto zu zahlen, stand darunter: „Das dürfte Dir mehr wert sein, als eine Briefmarke zu 10 Pf." Der Bundespost war es auch mehr wert, der junge Mann brauchte kein Strafporto zu zahlen.

*

Einem Pariser Zirkusartisten war seine Frau durchgebrannt. Als er eines Nachmittags auf dem Balkon eines kleinen Hotels in der Sonne lag, sah er sie plötzlich unten auf dem Bürgersteig hergehen. Blitzartig warf er sein Lasso unter die Menge und zog die Ungetreue an der Hauswand hoch. Sie will nun für immer bei ihm bleiben.

*

Aus Anlaß der 900-Jahrfeier der Stadt Mindelheim durfte in der Zeit vom 22. bis zum 30. Juli nicht gestorben werden. So lautete wenigstens die Notiz in den „Mindelheimer Nachrichten": „Der Leichenwagen kann in der Festwoche nicht aus der Remise gefahren werden, weil der Platz davor für die Ausstellung gebraucht wird. Es soll also in der Zeit möglichst niemand Anspruch darauf erheben."

DER STERN erscheint wöchentlich im VERLAG HENRI NANNEN GMBH., Hamburg 1, Curienstr. 1, Telefon: 32 10 04. Chefredakteur: Henri Nannen. Stellv. Chefredakteur: Karl Beckmeier. Redaktion: Dr. Wilhelm Rüdiger, Günther Dahl, Eberhard Seeliger. Berliner Redaktion: Armin Schönberg, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 59. Süddeutsche Redaktion: Ernst Grossar, München 2, Pfisterstraße 4. Westdeutsche Redaktion: Hellmut Prinz, Dülken/Rheinland, Rathausplatz 4. In Österreich für die Herausgabe verantwortlich: Dr. Karl Kammel, Wien III, Henslergasse 3/5. Anzeigen und Vertrieb: Verlag Henri Nannen GmbH., Hamburg 1, Curienstraße 1, Tel. 32 10 04. Anzeigenpreis nach Tarif, Liste 8 vom 1. 4. 1950. Alle Zahlungen auf das Konto des Verlages beim Bankhaus Brinckmann, Wirtz & Co., Hamburg 1, oder Postscheck Hamburg 84 80. Preis des Einzelheftes 0,40 DM. Monatsabonnement 1,70 DM zuzüglich Zustellgeld. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Zeitschriftenhandlungen sowie der Verlag entgegen. Der STERN darf nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages in Lesezirkeln geführt werden. — Satz: Gruner Druck GmbH., Hamburg 1, Curienstraße 1. Tiefdruck: Gruner & Sohn, Itzehoe in Holstein

Die Sterne lügen nicht...

DIE WOCHE VOM 10. BIS 16. SEPTEMBER 1950

Sollte es in den letzten zehn Tagen zu ehrlichen Besprechungen gekommen sein, so werden die nächsten Wochen zu praktischen Ergebnissen führen, die eine Entspannung der weltpolitischen Gegensätze wahrscheinlich machen. Das setzt allerdings voraus, daß die Erfolge und Mißerfolge des Westens und Ostens sich die Waage gehalten haben. Andernfalls wird der Osten von seinem Vorteil Gebrauch machen und bestürzende Forderungen stellen. Wieweit die Zusammenschlußbestrebungen in Europa beruhigend wirken, hängt wahrscheinlich von der Haltung ab, die England einnimmt. Eine eindeutige Voraussage für diese Woche ist schwierig, da zuviel in der Schwebe ist.

STEINBOCK

22.—31. Dezember Geborene: Sind Sie etwa abergläubisch, daß Sie sich vor dem 13. IX. fürchten? Sie haben dazu keinerlei Anlaß; der Tag wird Sie strapazieren, aber man ist Ihnen behilflich. Am 15. IX. ein verliebtes Wiedersehen.
1.—9. Januar Geborene: Weil sich die letzte Woche so gut angelassen hat, meinen Sie vielleicht, es müßte im gleichen Stile weitergehen. Machen Sie sich darauf gefaßt, daß einige Wünsche bis gegen das Monatsende offenbleiben.
10.—20. Januar Geborene: Nach dem 16. IX. setzt eine einträgliche Zeit für Sie ein, falls es am 12. IX. mit der grundsätzlichen Verständigung klappt. Am 14. IX. ist die Konkurrenz neugierig.

WASSERMANN

21.—29. Januar Geborene: Sie haben Ihre Ideen zur Diskussion gestellt, Ihre Vorschläge unterbreitet. Leider ist es damit aber noch nicht getan. Wenn Sie zum Ziel kommen wollen, dürfen Sie sich nicht scheuen, sich immer wieder in Erinnerung zu bringen.
30. Januar bis 8. Februar Geborene: Es wird jetzt allmählich leichter für Sie. Lassen Sie sich am 15./16. IX. nur nicht nochmals in ein Gespräch verwickeln, das Sie ähnlich schon hundertmal geführt haben. Sie haben zu dieser Sache nichts mehr zu bemerken.
9.—18. Februar Geborene: Vor allen Dingen Ruhe bewahren. Es könnte sein, daß man versucht, Sie am 10. oder 16. IX. zu provozieren. Haben Sie sich etwas zuschulden kommen lassen?

FISCHE

19.—27. Februar Geborene: Genießen Sie am 15. IX. Ihr Glück, aber renommieren Sie bitte nicht damit! Langsam spitzt sich sowieso etwas zu, was nicht gerade sonderlich angenehme Auswirkungen haben wird.
28. Februar bis 9. März Geborene: Vielleicht betraut man Sie mit einer Aufgabe, die nach Ihrem Geschmack ist. Sollten Sie, ehe man offiziell an Sie herantritt, schon auf Umwegen davon hören, beginnen Sie sofort mit den Entwürfen; Sie sind dann Ihren Mitbewerbern gegenüber im Vorteil.
10.—20. März Geborene: Der 16. IX. entschädigt Sie für die mühevollen Vorbereitungen, die Sie in der ersten Jahreshälfte sehr beansprucht haben und die Ihnen bisher wenig einbrachten.

WIDDER

21.—30. März Geborene: Noch sind Sie im Ungewissen darüber, wie das, was Sie Anfang September vorbrachten, aufgenommen worden ist. Am 12./13. IX. erhalten Sie vielleicht sogar die Nachricht, daß Sie mit einer nochmaligen Verzögerung rechnen müssen.
31. März bis 9. April Geborene: Ist es denn so wünschenswert, daß immer etwas los ist? Nein! Also nehmen Sie einfach einmal die ruhigen Tage dieser Woche wahr, um sich zu erholen.
10.—20. April Geborene: Die Aussichten für die nächste Zukunft sind äußerst günstig. Das bezieht sich auf die Liebe, Ihre Ehe, Möglichkeiten auf künstlerischem oder wissenschaftlichem Gebiet, oder eine Anwartschaft auf Anstellung.

STIER

21.—29. April Geborene: Mit Frauen „können" Sie es. Seien Sie nicht so töricht zu meinen, Sie erzielten bessere Resultate, wenn Sie selber vorstellig würden. Freuen Sie sich auf den 15. IX.
30. April bis 10. Mai Geborene: Bitte werden Sie nicht unbescheiden! Es handelt sich nicht darum, ob Sie es sich leisten können oder nicht, sondern daß Sie sich die Erfahrung zunutze machen, daß Sie mit kleinen Aufträgen immer am besten gefahren sind.
11.—21. Mai Geborene: An guten Gründen, die Sie für Ihr Verhalten anführen können, fehlt es Ihnen nicht. Es fragt sich nur, ob Sie damit etwas an der Sachlage ändern können. Anscheinend ist die andere Seite unbelehrbar und gewillt, sich von Ihnen zu trennen.

ZWILLINGE

22.—30. Mai Geborene: Sie sind klug, geschickt, verstehen es, sich veränderten Gegebenheiten schnell anzupassen, aber trotzdem werden Sie jetzt nicht die erhofften Fortschritte machen. Menschen aus Ihrer nächsten Umgebung arbeiten gegen Sie.
31. Mai bis 10. Juni Geborene: Am 11. IX. haben Sie es wieder einmal satt. So viel Kleinkram, wie Sie momentan zu bewältigen haben, stimmt ja auch wirklich nicht sonderlich lustig. Aber deswegen sollten Sie doch nicht ernstlich verzweifelt sein. Der 13./14. IX. stärkt Sie.
11.—21. Juni Geborene: Kritik, Vorwürfe — nun, wenn schon! Auch die anonymen Anschuldigungen können Sie doch leicht entkräften. Sie sollten eine Generalbereinigung anstreben, besser aber nicht schon am 14. IX., sondern erst für Anfang nächsten Monats.

KREBS

22. Juni bis 1. Juli Geborene: Nach dem 10. IX. bekommen Sie Hilfe. Was noch undurchführbar schien, läßt sich nun reibungslos in die Wege leiten. Eine neue Arbeit bringt Ihnen Freude und etwas ein.
2.—11. Juli Geborene: Ihre Zweifel am 13./14. IX. sind sachlich unbegründet. Wenn Sie schon glauben, Kritik üben zu müssen, dann bitte nicht an Ihren Freunden, sondern an sich selbst.
12.—22. Juli Geborene: Nach dem 12. IX. kommen Sie an die richtigen Leute. Es wird dann nicht mehr schwierig sein, einen Vertrag in Ihrem Sinne zum Abschluß zu bringen. Wenn Sie am 16. IX. Ihre Finanzlage überschlagen, müßten Sie eigentlich zufrieden sein.

LÖWE

23. Juli bis 1. August Geborene: Sie möchten alles im Schnellzugstempo erledigen. Sie sollten sich jetzt Zeit lassen, nachdem der Anfang gemacht ist. Am besten, Sie tun auch am 12./13. IX. so, als ob es Ihnen gar nicht eilte.
2.—12. August Geborene: Zeigen Sie sich am 13./14. IX. versöhnlich. Erhalten Sie keine Antwort — Ihnen kann es ja nicht so schmerzlich sein wie dem anderen Teil, daß die Angelegenheit auf diese Weise in der Schwebe bleibt.
13.—23. August Geborene: Es ist Ihr Interesse, wenn Sie am 16. IX. verzichten. Die Komplikationen nehmen sonst kein Ende. Sie hatten in diesem Jahr viel Glück, nun wäre es doch dumm, wenn Sie es nachträglich so teuer bezahlen müßten.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Ihnen scheint es gut zu gehen. Am 10. IX. machen Sie eine Bekanntschaft, die einen starken Eindruck hinterläßt. Am 14./15. IX. ist eine Liebeserklärung fällig. Die Abrechnung für Ihre Leistungen fällt erfreulich aus.
3.—12. September Geborene: Lange hat es gedauert, ehe Sie sich durchsetzen konnten. Nun müßte es soweit sein. Die Kontrahenten sind bereit, mit Ihnen abzuschließen. Nützen Sie den 11./12. und 15./16. IX.
13.—23. September Geborene: Die Verantwortung, die Sie übernommen haben, ist groß. In den nächsten Wochen wird es sich entscheiden, ob Sie diese Position halten können. Wen Sie nicht genau kennen, den sollten Sie auch nicht fragen.

WAAGE

24. September bis 3. Oktober Geborene: Daß es keine endgültige Lösung ist, die Sie Ende August vorgeschlagen haben, auch wenn sie zweifellos Interesse gefunden hat, wissen Sie selbst. Aber unter den gegenwärtigen Umständen blieb wohl nichts anderes übrig.
4.—13. Oktober Geborene: Der Zufall am 13./14. IX. hat nicht die Bedeutung, die Sie ihm beimessen. Gedulden Sie sich noch 14 Tage, dann haben die Dinge schon ein ganz anderes Gesicht.
14.—23. Oktober Geborene: Sie haben einflußreiche Freunde. Wenn man sich momentan auch abwartend gegen Sie verhält, so besagt das nicht, daß man Ihnen mißtraut. Der 9./10. und 14. IX. macht Sie glücklich.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Am 10./11. IX. könnte Ihnen eine Freundschaft angetragen werden. Was haben Sie für Bedenken? Wahrscheinlich erinnern Sie sich an eine mißliche Affäre, die noch nicht lange genug zurückliegt. Diesmal wäre es aber wirklich Ihr Glück.
3.—12. November Geborene: Wenn Sie so viel Temperament besitzen, daß es gelegentlich mit Ihnen durchgeht, so werden Sie doch wohl auch so viel Mut aufbringen, daß Sie sich dafür entschuldigen. Ihre Beziehungen zu Frauen sind angespannt; der Kontakt zu Männern ist gut.
13.—22. November Geborene: Sie erzwingen den Erfolg. Ihre Vorgesetzten decken Sie. Begehen Sie aber nicht den Fehler, über Ihre privaten Abmachungen etwas verlauten zu lassen. Am 12. IX. meistern Sie eine heikle Situation.

SCHÜTZE

23. November bis 2. Dezember Geborene: Sie möchten nun rigoros werden. Das wäre völlig verfehlt. Mit welchen persönlichen Verdiensten können Sie sich denn brüsten? Also greifen Sie nicht in die für Sie günstige Entwicklung ein!
3.—12. Dezember Geborene: Geniale Einfälle zu haben, streitet Ihnen niemand ab. Aber außerdem müssen Sie gewissenhaft arbeiten, sonst werden Sie es kaum dazu bringen, daß man Ihnen Kredit gewährt. Am 13./14. IX. können Sie vorfühlen!
13.—21. Dezember Geborene: Entschließen Sie sich schnell, machen Sie reinen Tisch. Der 12. IX. ist ein Datum, auf das Sie achten sollten. Im Oktober müssen Sie etwas Neues entwickeln, wenn Sie nicht in Verlegenheit geraten wollen.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBURGER

GEBOREN ZWISCHEN 10. UND 16. SEPTEMBER 1950

Hochintelligente Kinder kommen in dieser Woche auf die Welt. Sie sind einfallsreich und fleißig, dazu ausnehmend sorgfältig und gründlich. Wie unterschiedlich die Bedingungen ihres Starts auch sein mögen, sie arbeiten sich herauf, man wird sie schätzen und ihren Ansichten, Vorschlägen und Entscheidungen viel Gewicht beimessen. Eine Neigung zur philosophischen Betrachtung der Dinge entfremdet sie keineswegs den nüchternen Erfordernissen des Tages. Berufliche und persönliche Interessen halten sie stets streng auseinander. Nicht oft haben Menschen so freundliche Aspekte. Die Mädchen haben alle Anlagen, geistig überdurchschnittlich befähigte Partner glücklich zu ergänzen; man darf sie zu den vom Schicksal Bevorzugten rechnen.

Der Wunsch von Millionen Hausfrauen geht in Erfüllung!

Endlich wieder Persil

Persil mit echter Seife! Persil mit echtem Schaum! Ein Schaum, bei dem Sie das gute Seifenfett fühlen. Ein Schaum, der nicht durch seine Menge blendet und selbst bei schmutzigster Wäsche stehen bleibt.

Schon bei der ersten Wäsche zeigt es sich: Persil ist noch besser als früher und wäscht noch weißer. Persil wirkt schonend-weich und läßt Ihre kostbare Wäsche länger leben. Aber – verwenden Sie Persil genau nach Vorschrift, ohne weitere Zusätze und in richtiger Menge.

Und achten Sie bitte darauf, liebe Hausfrau, daß von der wertvollen Seife im Persil nichts verloren geht. Geben Sie bitte einige Zeit vor Bereitung der Waschlauge ein paar Handvoll Henko in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird das Wasser weich wie Regenwasser.

Persil, die vollendete Wäschepflege!

Paket 65 Pfg.
Doppelpaket nur DM 1.20

P 124a/50

Henkel

Zum Saubermachen - Henkelsachen!

Wasser perlt ab!

Der echte Loden-„Frey"-Mantel in modernen Formen und Farben aus Wolle und Kamelhaar ist wasserabstoßend, leicht, warm und wetterfest. Ein Erzeugnis der ältesten Lodenfabrik Deutschlands, LODEN-FREY

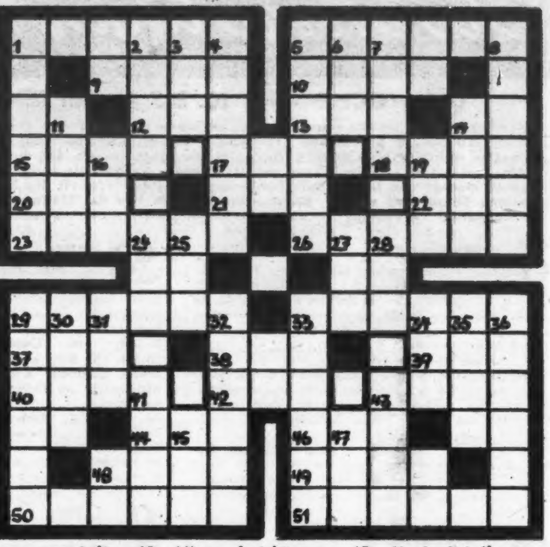
LODEN-FREY

MÜNCHEN 2
MAFFEISTRASSE

LODEN FREY MÜNCHEN

NUR ECHT MIT EINGETRAGENER SCHUTZMARKE

Kreuzworträtsel

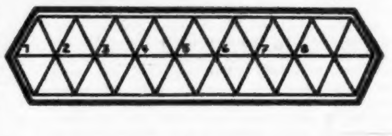


Waagerecht: 1. Erzieher, 5. neutestamentliche Gestalt, 9. Nebenfluß des Rheins, 10. inneres Organ, 12. Getränk, 13. Märchengestalt, 15. Teil des Gesichts, 17. kirchliches Bauwerk, 18. leichtes Gewebe, 20. festliches Gedicht, 21. Fluß in Nordwestdeutschland, 22. kleine Siedlung, 23. Teil der drahtlosen Übertragungsanlage, 26. wehmütiges Gedicht, 29. altrömische Badeanstalt, 33. Beurteilungsnote, 37. Raubfisch, 38. Meeresbucht, 39. Nordwesteuropäer, 40. Wagnersche Frauengestalt, 42. Himmelsrichtung, 43. Kreiseinteilung, 44. Bankensturm, 46. Vorsilbe, 48. Kreuzinschrift, 49. englische Schulstadt, 50. Zerwürfnis, Uneinigkeit, 51. Hilfsmittel bei der Klischeeherstellung.

Senkrecht: 1. südamerikanische Grasebene, 2. Teilzahlung, 3. Lebensgemeinschaft, 4. Schiffseigner, 5. Fluß in England, 6. nordische Göttin, 7. deutscher Opernkomponist (geb. 1895), 8. Fachgebiet, 11. Schubfach, 14. tropischer Halbaffe, 16. japanische Münze, 19. Geschwindigkeitsmesser für Schiffe, 24. Tonart, 25. mitteldeutscher Höhenzug, 27. Windseite, 28. Hausflur, 29. griechische Meergöttin, 30. Teil der Pflanze, 31. Aggregatzustand des Wassers, 32. säurefester Kunststoff, 33. Saiteninstrument, 34. englische Anrede, 35. europäisches Gebirge, 36. Vortragender, 41. nordischer Männername, 43. Stückzahl, 45. Schweizer Kanton, 47. griechischer Buchstabe.

Wabenrätsel

Wörter der nachstehenden Bedeutung sind — in den Zahlenfeldern beginnend im Uhrzeigersinne — in die Figur einzutragen. In den Schnittfeldern müssen die Buchstaben der sich kreuzenden Wörter übereinstimmen. 1. englische Anrede, 2. Drüsenabsonderung, 3. Teil eines Vulkans, 4. unverbrennbares Material, 5. wildes Tier, 6. akrobatische Tanzübung, 7. Stadt in Bayern, 8. optisches Gerät.



Rasch bringt:

Bauhaus Tapeten

preiswerte Struktur-Tapete in 60 verschiedenen Farben

Rasch Künstler Tapeten

nach Entwurfen bekannter Künstler und Architekten

Rasch Uni abwaschbar

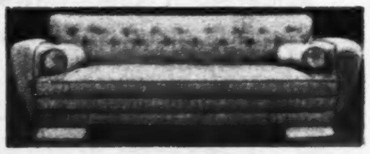
robuste Einton-Tapete aus Rauhfaser in Mode-Farben

Tapetenfabrik Rasch Bramsche

Für Ihre Wohnung
nur die hochwertigen

Infedia

Sitz- und Liegemöbel
mit der Innendoppelfederung DRGM.
Herrliche Weichheit! - Größte Uneinsitzbarkeit!



Modell 111
Im guten Fachgeschäft erhältlich. Prospekt gratis.
Polstermöbelfabrik
Wilh. Wessel, Wehdem/Westf.

SCHACH

Geleitet von Georg Kieninger

Kombination ist Trumpf

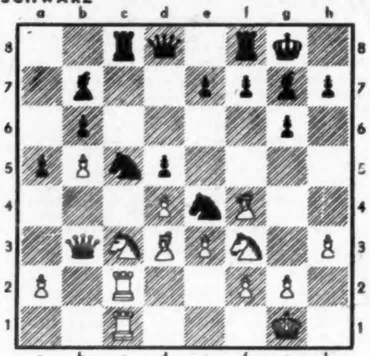
Partie Nr. 37

Damengambit; gespielt im Länderwettkampf Österreich—Schweiz 1950.

Weiß: Busek (Österreich)
Schwarz: Blau (Schweiz)

1. d4 d5 2. c4 c6 3. c×d5 c×d5 4. Sf3 Sf6 5. Sc3 g6 6. Lf4 Lg7 7. h3 o—o 8. e3 Sc6 (Wie meistens nach dem frühzeitigen Tausch auf d5 ist eine ruhige Stellung entstanden. Die einzige offene Linie verleiht dem Spiel Remischarakter. Daß aber auch in derartige gleiche Stellungen Spannungen hineingebracht werden können, zeigt wieder einmal diese Partie.) 9. Ld3 b6 10. o—o Lb7 11. Da4 (Weiß hat immerhin das Anzugstempo beibehalten und kommt deshalb folgerichtig zuerst dazu, auf dem Damenflügel anzugreifen.) 11. ... a6 12. b4 a5 13. b5 Sb8 14. Tac1 Sbd7 15. Db3 Tac8 16. Tc2 (Zuviel der Vorbereitung; der Turm verstellt auf c2 nur der eigenen Dame den Weg, wodurch sich hübsche Kombinationsmöglichkeiten für Schwarz ergeben. Konsequent, gut und folgerichtig war 16. Sa4!, womit der schwache Bauer b6 fixiert und die c-Linie geräumt worden wäre.) 16. ... Se4! 17. Tfc1 (Jetzt aber war Sa4 unbedingt nötig, denn in der Folge läuft die gegnerische Kombinationsmaschine auf vollen Touren. Den Bd5 zu schlagen, wäre dagegen verfehlt gewesen. Z. B. 17. S×d5 Sdc5! 18. S×e7+ D×e7 19. d×c5 S×c5 20. Da3 L×f3 21. g×f3 Dd7! und Bh3 mindestens fällt noch.) 17. ... Sdc5! (Gewinnt mindestens einen Bauern und leitet einen starken Angriff ein.)

SCHWARZ



WEISS

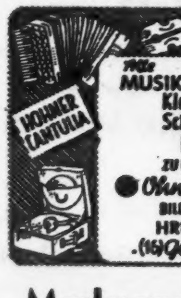
Stellung nach dem 17. Zug von Schwarz

18. d×c5 S×c5 19. Da3 S×d3 20. S×d5 (Auch dieser Rettungsversuch scheitert.) 20. ... D×d5 21. T×c8 T×c8 22. Td1 e5! 23. T×d3 D×b5 24. Tb3 De2! 25. Lg3 Dd1+ 26. Kh2 Tc1 27. Lh4 L×f3 28. Kg3 L×g2! Weiß gab auf, da er den Mattangriff nicht parieren kann.

Lösung des Problems Nr. 20: 1. Db6! T×b6 2. Sh5 matt. Usw.

»Vaterland« Markenräder
direkt an Private und Betriebe
sehr billig.
Gratiskatalog.
Dreigangschalt.
Motorfahrräder.

Auch Teilzahlung. Viele Dankschreib.
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf., Nr. 20



Alle MUSIKINSTRUMENTE
Klaviere, neu u. gebr.
Schallplatten, Noten
Beste Qualität
zu günstigen Preisen
Ohne Anzahlung
BILDPROSPEKT GRATIS!
HRUBY-WETZLER
(16) Gelnhausen 109

Herrlich –

der 160seitige Photohelfer von Deutschlands größtem Photohaus. Er enthält alle guten Markenkameras, die PHOTO-PORST mit 1/5 Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten, liefert, wertvolle Anregungen und schöne Bilder. Er kommt kostenlos, wenn Sie nur ein Postkärtchen schreiben.

DER PHOTO-PORST Nürnberg A 38

Schöne Figur in 4—6 Wochen

Eigenartige äußerl. Anwendg. mein. Mittels „JUNO" erzielt bei entschwund. od. zurückgeblieb. Büste eine Entwicklung derselben, während bei erschlaffter Büste die frühere Elastizit. u. Festigkeit in kurzer Zeit wieder hergestellt wird. Ärztl. empfohl., garantiert unschädl. Kurpackg. 12,— DM, kl. Packg. 6,— DM, plus Porto. Nachnahme durch

Schröder-Schenke
gegr. 1896 — Berlin —
(24b) Itzehoe 9/Holstein

Raucher

Rasche Entwöhnung Reichspatent. Näh. frei. CH. SCHWARZ, Darmstadt, Osannstr. 22b/113

Grau?

Spezial-Haaröl beseitigt graue Haare. Garantie. Näh. frei. Ch. Schwarz, Darmstadt, A/113

Markenporzellan

Golddekor Eß- u. Kaffeeservice. Neuzeitliche Muster. Ratenzahlung. Abbildungen u. Angebote unverbindl.
Firma SOBEMA, Essen 145

HYGIEN. ARTIKEL
Gummiwaren Spezialitäten
Ausführlich illustrierte Liste gratis
GUMMI-RUDER, Nürnberg 36

Schlank und elastisch werden durch mein bewährtes unschädl. Mittel. Näheres kostenlos.
R. RUDER-VERSAND, Nürnberg 36

Immer daran denken: "Durch Kaliklora weisse Zähne!" 75 Pf

Silbenrätsel

Aus den Silben: ar — ba — be — be — bei — ber — ber — ber — bier — chor — dan — darm — de — der — dif — din — dünn — e — e — e — en — en — en — er — fall — fe — fung — ga — gar — ger — gi — glied — hand — har — har — hard — helm — ig — imp — in — ka — käu — ko — ling — ma — mar — mit — mo — mo — na — nar — nat naz — ne — ne — ni — nie — nun — or — phil — pie — ra — re — rei — renz — ri — ro — se — schall — sche — ster — sturz — sucht — ti — to — ton — tung — u — ü — us — we — wie — zi — sind 27 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden, deren 1. und 5. Buchstaben, beide von unten nach oben gelesen, ein Zitat von Friedrich von Schiller ergeben:

1. Amtstracht, 2. großer Behälter, 3. Schweizer Hochtal, 4. Betäubungsart, 5. päpstlicher Gesandter, 6. Gleichgültigkeit, 7. Südfrucht, 8. Kleiderablage, 9. Männername, 10. Textilwerk, 11. Laubbaum, 12. Musikinstrument, 13. Angehöriger einer Singgemeinschaft, 14. Schutzmaßnahme gegen Seuchen, 15. Kopfschutz für Rennfahrer und Piloten, 16. Oper von Wagner, 17. Maikäferlarve, 18. paarzehige Huftiere, 19. Männername, 20. Epilepsie, 21. berufliche Überanstrengung, 22. mohammedanischer Fastenmonat, 23. Orchestervereinigung, 24. Feldherrntitel, 25. wirklichkeitsfremde Idee, 26. Inhaltsverzeichnis, 27. alkoholisches Getränk.

Beliebte Melodien

Die Buchstaben der nachstehenden Wörter sind jeweils so umzustellen, daß wieder neue sinnvolle Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, ergeben den Titel einer bekannten Operette und deren Komponisten.

Oper, Koran, Blau, Feier, Traun, Abend, Alster, Rune, Otter, Tarent, Seine, Tadel, Laib, Traum, Emil.

Afrikareisender

Reiz, Labe, Rater, Meer, Rosa, Ase, Kate, Brut, Naht, Mal, Moor, Meter, Ale, Bert, Ast

Den vorstehenden Wörtern ist je ein Buchstabe hinzuzufügen, so daß wieder neue sinnvolle Wörter entstehen. Die hinzugefügten Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, den Vor- und Zunamen eines bekannten deutschen Afrikaforschers.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösungen aus Heft Nr. 36

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Feuermelder, 7. Rif, 8. Ger, 9. Lias, 11. Berg, 13. Monet, 15. Seihe, 16. Neger, 18. Inn, 20. Knute, 23. Armut, 25. Aroma, 27. Tran, 28. Blut, 29. Ida, 30. USA, 31. Rosenkaefer. — Senkrecht: 1. Filmtheater, 2. Uran, 3. Eisen, 4. Leber, 5. Drei, 6. Regenerator, 10. Ion, 12. Rho, 14. Teint, 15. Senta, 17. Gau, 19. irr, 20. Kunde, 21. Erbse, 22. Emu, 24. Mais, 26. Olaf.

Rätselgleichung: a = Polle, b = Pol, c = Eider, d = Ei, e = Ware, f = Bonn, g = Bon, h = Fagott, i = Gott, k = Brei, l = e, m = Kabel, n = Abel, x = Lederwarenfabrik.

Winkelrätsel: 1—2 Kabeljau, 2—3 Ursprung, 4—5 Anemone, 5—6 Engadin, 7—8 Luther, 8—9 Rimini, 10—11 Eiter, 11—12 Rubel, 13—14 Nabe, 14—15 Eros, 16—17 Dur, 17—18 Rue, 19—20 Ei, 20—21 ii, 22. R; 1—22 Kalender, 22—3 Riesling.

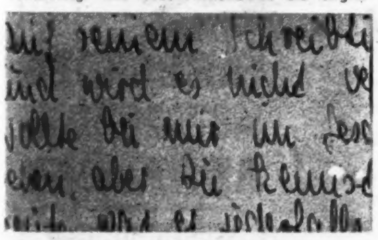
Zerlegerätsel: 1. Kreta, 2. Januar, 3. Fürst, 4. Undine, 5. Scheit, 6. Eisen, 7. Seite, 8. Idee, 9. Nest, 10. Tendenz, 11. Whist.

Graphologie

Schriftbild und Schriftanalyse von

C. E., weiblich

Die Schreiberin nimmt die Dinge, wie sie sind, sie ist unproblematisch und strebt kaum nach Vertiefung. Sie liebt vornehmlich die Gegen-



stände, die ihr eine Augenweide sind (ein Buch wird sie weniger erfreuen, als etwa ein Blumenstrauß oder eine Theaterkarte!). Von hier aus sind ihre ganzen Lebensansprüche zu beurteilen. Im Auftreten ist die Schreiberin ungezwungen und selbstsicher, sie redet sehr offen, ohne unangenehm zu wirken. Sie hat eine gelockerte Art, sich zu geben und die Aufgaben des Alltags anzupacken. Trotz einer scheinbaren Gelassenheit ist sie ehrgeizig und hat Geltungsverlangen. Egoistisch zeigt sie sich nicht. Sie ist sicher bequem, aber kaum nachgiebig. Zu eingehenden Auseinandersetzungen findet sie sich nicht bereit, dazu ist sie zu gleichgültig — der Gewissenlosigkeit in Fragen der Wahrheit wird man sie dennoch nicht zeihen. Am besten wird man mit ihr auskommen, wenn man sie gewähren läßt. Unbilliges fordert sie nicht, Überdurchschnittliches erfüllt sie aber auch nicht. Man muß ihren Gemütswerten freien Lauf lassen, dann wird sie sich am besten entfalten und das, was man ihr bietet, doppelt vergelten.

— Hier ausschneiden! —

Wenn Sie mit einer Handschriftenprobe, unter Beifügung eines genau adressierten Freiumschlages, per Einschreiben, diesen

STERN-Gutschein für Schriftanalyse

an uns einsenden, erhalten Sie von unserem Mitarbeiter eine graphologische Charakterskizze zum ermäßigten Preis von 2,— DM (statt 4,— DM), bei Voreinsendung des Betrages, angefertigt. Nachnahmen werden nicht berücksichtigt. Die Einsendung muß den Vermerk „Graphologie" tragen. Angabe von Alter und Geschlecht erforderlich. Schriftproben erhalten Sie zusammen mit der Analyse spätestens innerhalb vier Wochen zurück. 37/50

Ja, eine Kupferberg, bitte

mit der Jubiläums-Überraschung

Lebenslänglich Sekt umsonst 500-5000 DM bar

Darum schon heute Abend: **KUPFERBERG GOLD**

Für den kleinen Appetit genügt ein Zwerg aus dem Hause Kupferberg

So selbstverständlich dem gepflegten **Mann**

die tägliche Rasur ist, so unbequem kann sie ihm sein, wenn er ein unzweckmäßiges Rasiermittel verwendet.

Palmolive-Rasiercreme stellt jeden Selbstrasierer zufrieden, denn sie erfüllt seine Erwartungen:

Sie entwickelt rasch einen starken feinblasigen Schaum	Sie erweicht auch den härtesten Bart sofort	Ihr Schaum trocknet während des Rasierens nicht ein	Sie verhütet jeglichen Hautreiz

Normal-Tube: 75 Pfg. · Große-Tube: 1,40 DM

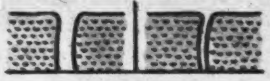
Ein Versuch wird Sie überzeugen, und auch Sie werden sagen:

Mit PALMOLIVE eingeseift - ist schon halb rasiert!

Alleinige Hersteller: VILLBRANDT & ZEHNDER AKTIENGESELLSCHAFT, WUPPERTAL-ELBERFELD

Große Poren machen alt!

Man kann jünger, aber leider auch älter aussehen, als es der Geburtsschein angibt, und meist ist dabei das Aussehen der Haut entscheidend. Es ist



eine bekannte Tatsache, daß kleine Poren die Haut weich und zart, große Poren dagegen die Haut schlaff, schwammig und daher älter erscheinen lassen. Mit Creme Tokalon aber kann man auch solche unschöne Haut wieder verwandeln.

Millionen Frauen in aller Welt wissen, daß Creme Tokalon der Haut die Zartheit nicht nur erhält, sondern auch zurückgibt. Die hautverbessernden Bestandteile der *weißen* Creme Tokalon dringen tief in die Haut ein, lösen Mitesser und abgestorbene Zellenreste und verengen die erweiterten Poren. Jetzt wird die Haut wieder makellos rein, weich und hell, und verleiht Ihnen ein frisches Aussehen.

Die fettfreie Creme Tokalon bildet dazu eine vorzügliche Unterlage für den neuartigen Puder Tokalon *Fascination* mit seinen modischen Farbtönen.

Und nachts glättet die *rosafarbige* Creme Tokalon mit ihrem Nährstoff „Biocel" Fältchen und Runzeln. Beim Erwachen hat die Haut wieder jugendliche Spannkraft und Frische. Machen auch Sie einen Versuch mit der bewährten Tokalon Hautpflege.

Sie erhalten Creme Tokalon in Tuben und formschönen Tiegeln sowie den für Sie passenden Puder in jedem guten Fachgeschäft.

Leserbriefe

Nicht offiziell

In Heft 32, 3. Jahrgang, Ihrer Zeitschrift vom 6. 8. 1950, brachten Sie auf Seite 6 und 7 eine Reportage über Manager Bloch, den „Kaufmann von Köpenick". Die Bemerkungen: „5 verschiedene Beglaubigungsschreiben, versehen mit dem Siegel des israelischen Handelsministeriums hielt Manager Adolf Bloch aus Tel Aviv in Händen ...", und „er war auch ein Freund des israelischen Handelsattachés, Mr. Rigby", könnten den Eindruck erwecken, als ob der genannte Manager Bloch wirklich Beglaubigungsschreiben des Staates Israel gehabt hätte bzw. daß ein Herr Rigby Handelsattaché des Staates Israel sei.

Keiner dieser Tatbestände trifft zu. Herr Bloch hatte keinerlei Auftrag vom Staate Israel oder vom israelischen Handelsministerium, wie er auch überhaupt keine offizielle Funktion zu erfüllen hatte. Bisher wurden noch keinerlei Vollmachten für einen Vertreter in Handelsangelegenheiten zwischen Israel und Deutschland seitens des Staates Israel erteilt. Ebensowenig trifft es zu, daß ein gewisser Herr Rigby israelischer Handelsattaché sei oder gewesen wäre.

Ohne mich in die Affäre Bloch einmischen zu wollen, möchte ich mir doch die Bemerkung erlauben, daß mir bekannt ist, daß einem oder vielleicht auch mehreren der durch Bloch Geschädigten, die Adresse dieses Konsulats bekannt war, und ich daher den Beteiligten nicht den Vorwurf ersparen kann, daß es ihrer Fahrlässigkeit und Leichtgläubigkeit zuzuschreiben ist, wenn sie unterließen, die entsprechenden Informationen bei diesem Konsulat einzuholen. Ich möchte feststellen, daß während der von Ihnen beschriebenen Tätigkeit des Bloch, von keiner Seite eine Anfrage an uns gerichtet wurde.

Mit der Bitte den oben angeführten Tatbestand in Ihrer Zeitschrift an sichtbarer Stelle zu berichtigen, zeichne ich

gez. Dr. Eliahu K. Livneh
Konsul des Staates Israel

Deutscher Autobulle

tötet drei Kinder — so hatten wir die Schlagzeile einer dänischen Zeitung über den Kraftfahrunfall des deutschen Fabrikanten Hellmut Lemm in unserem Bildbericht aus Roskilde in Nr. 35 des STERN zitiert. Wir freuen uns, inzwischen festgestellt zu haben, daß sich diese Angriffe eines kleinen Teiles der dänischen Tagespresse als voreilig und sachlich nicht gerechtfertigt erwiesen haben. Ein dänisches Schöffengericht hat festgestellt, daß der Tod der Kinder weder auf eine zu hohe Fahrgeschwindigkeit noch auf ein grobfahrlässiges Verhalten am Steuer zurückzuführen ist. Lemm war vielmehr kurz vor der Unfallstelle am Steuer ohnmächtig geworden und hat dadurch die Gewalt über seinen Wagen verloren. Seine Fahrgeschwindigkeit betrug nach den gerichtlichen Feststellungen zwischen 51 und 58 km/st. Nach diesen gerichtlichen Feststellungen hat die dänische Presse ihr teilweise voreiliges Urteil über den deutschen Autofahrer revidiert und den Unglücksfall als das hingestellt, was er wirklich war: eine tragische Verkettung von Umständen, an denen eher die auf einem für Fußgänger verbotenen Straßenstreifen spielenden Kinder als der Mann am Steuer des Kraftwagens die Schuld tragen. Die Bestrafung des Fabrikanten Lemm, die trotz ihrer Geringfügigkeit selbst von dänischen Juristen noch als zu hart angesehen wird, erfolgte lediglich, weil Lemm trotz seiner Ermüdung durch eine mehrtägige Fahrt am Steuer verblieben war und damit die Straßenverkehrsordnung übertrat. Unterdessen ist die Strafe von 20 Tagen Haft gegen eine Buße von 10 000 Kronen erlassen worden.

Die Redaktion.

Zerstörte Hoffnung

Seitdem die Sommerreiselust so richtig zur Entfaltung gekommen ist, haben wir hier in Dänemark auch unzählige deutsche Autoreisende gesehen, und dies mit Freude und verbunden mit der Hoffnung, daß alte Verbindungen wieder aufgenommen werden.

Vor einigen Tagen geschah etwas sehr Trauriges. Ein deutscher Fabrikant war mit seiner Frau und zwei Kindern eilend auf der Durchreise nach Norwegen in zwei offenen Autos. Ab Hamburg morgens 5 Uhr ohne Morgenfrühstück, brennend heißer Tag — erste Mahlzeit 2 Uhr nachmittags — 3 Schnitten, eine Flasche Bier, ein Schnaps — weiter ging die Fahrt, mittlerweile eintretende Ermüdung — gegenseitiges Überholen, Konzentration versagte — Unglück — drei kleine Mädchen tot — die Menge wollte den Fabrikanten lynchen, der Polizei gelang es, rechtzeitig einzugreifen. Der Fabrikant kann sich an nichts erinnern. Verständlich!

Aus diesem Vorfall entstehen aber Fragen, denn natürlich wird der Fall in allen Tönen und Stimmungen erörtert. Wenn der größere Teil des deutschen Volkes noch in so elendiger Verfassung lebt (und das tut er), warum muß eine vierköpfige Familie in zwei Wagen ins Ausland reisen? Sollen wir imponiert werden, trotz unserer Kenntnis von dem immer noch herrschenden Elend? Hätte das Ehepaar nur einen Wagen benutzt und sich gegenseitig abgelöst, wäre das traurige Ereignis wahrscheinlich ausgeblieben — und bereits eingeschlummerte ungünstige Gefühle nicht wieder zum Leben erweckt worden. Hier kocht es im Augenblick, und die Überschrift des ersten Artikels war „Deutscher Autobulle tötet drei Kinder". Es wirkt tief verstimmend und eine kaum geborene Hoffnung ist zerstört. Das häßliche Wort „Herrenvolk" hat Platz ergriffen. Es hätte auch ein anderer sein können — es war leider ein Deutscher — und wir Deutschgebürtigen wünschen so innerlich eine ganz andere Einstellung und Beurteilung unserer Landsleute im Ausland.

Kopenhagen — Margot Jensen

Nervös-müde, abgespannt ... BIOCITIN stärkt Körper und Nerven!

SOMMERFREUDE mit HACON
der modernen Schnellschuß KLEINBILD-KAMERA
für jeden Photofreund DM 19,75

10 Aufnahmen — 10 scharfe Bilder
Versand gegen Nachnahme direkt durch
HAHN & CO., NÜRNBERG 2/425

Wunderform der Büste

Voll, straff, makellos i. kurzer Zeit auch bei stark. Erschlaffung od. spärl. Entwicklung durch natürl. Behandlung mit der garant. unschädlichen Hormon-Emulsion
„WUNDERFORM"
Seit 12 Jahren bewährt. 1000e Dankschreib. Von Ärzten anerk. Paket 9,- DM u. Porto ang. Nachn. (Ang. ob Präparat „V" zur Vollentwickl. od. „A" zur Aufrichtung.) Diskr. Vers. Erhältl. i. Apoth. od. dir. d.
J. Adams Institut Berlin W 30/72
Prospekte über fachwissenschaftlich begründete Erfolgswirkung gegen Rückporto.

ES IST BEKANNT
daß Sie mit einer Kamera von Hildenbrand gut und sicher photographieren.
Bestellen Sie deshalb noch heute den interessanten, kostenl. Hauptkatalog mit allen guten Marken-Kameras und vielem Zubehör. Alles mit einem Drittel Anzahlung, Rest in drei bis fünf Monatsraten.

PHOTO-HILDENBRAND
Stuttgart 4 — Königstraße 44

FAHRRÄDER
MOTORRÄDER
ANHÄNGER
SEIT 1882
Ausführliche Prospekte durch:
EXPRESSWERKE AG
NEUMARKT
i. d. Opf.

Deine Hormone — — Dein Leben!
»KAOTA« der Quell kraftvollen Lebens für den Mann und für die Frau, ist das Spitzenprodukt wissenschaftlicher Forschungen der neuzeitlichen Hormon-Therapie. Besonders bewährt bei Funktionsstörungen, nervös. wie vorzeitiger Erschöpfung und frühem Altern. - Nur in Apothek.! (100 Drag. = DM 8.80) Silb. f. d. Mann; gold f. d. Frau. Broschüre m. Probe gegen 50 Pf. Porto verschlossen ohne Absender durch:
Stadtapotheke ... SINGEN

Gegen Magerkeit

nehmen Sie die bewährten Virchosan-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen (für Damen prachtvolle Büste); stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich.
Packg. DM 2,50, Kur (5fach) DM 6,50. Prospekt gratis!
Georg Engel, Berlin SW 29/7 Planufer 92 b

Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar
fabelhaft
Pilo polierte Schuhe tragen nebst bestimmt das Wohlbehagen

Formen-Schönheit

ULTRAFORM
Hygiena-Institut Berlin W 15/93

HÜHNERAUGEN
HORNHAUT · BALLEN
werden sofort beseitigt. Leg' eins drauf - der Schmerz hört auf. Verlangen Sie in Drogerien und Apotheken

Dr Scholl's ZINO-PADS

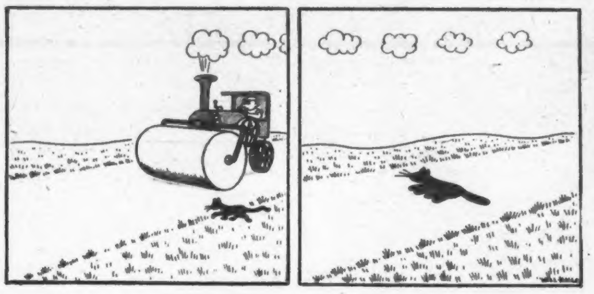
Hämorrhoiden
Dreimal täglich fünf Tropfen in Wasser genommen, macht schmerzfrei binnen drei Tagen, und in den nächsten Wochen trocknen die Knoten ein. Gratisprospekt II 59 D anfordern von Dr. Hobein & Co., Bonn W 140
Rückporto erbeten

Magen-beschwerden?
Röha-Salz
Orig.-Packg. DM 1,30 • Tabletten DM 1,45

Es spricht sich rund von Mund zu Mund Diplona macht das Haar gesund

Will-Halle: **abergläubisch bin ich nicht – aber...**

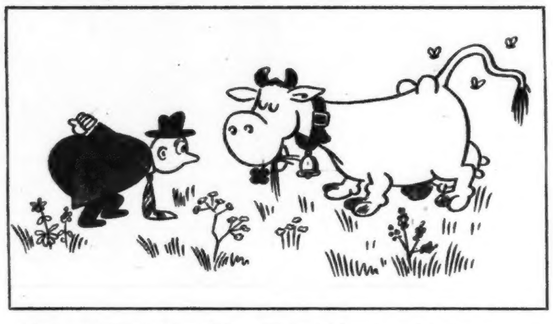
Transport einer Unglückszahl



Schwarze Katze über den Weg

Kundendienst

„Donnerwetter, haben wir Schwein: Spinne am Abend!"



„Zeit meines Lebens hab ich noch keins gefunden — muß man denn unbedingt ein Rindvieh sein, um Glück zu haben?"

7 D 4

Old Joe spielt Tierarzt

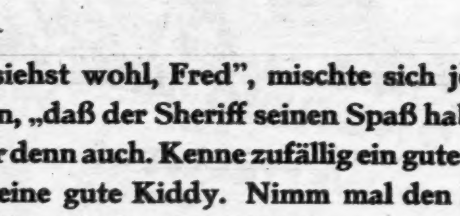
Sie trafen sie auf dem Wege zur Stadt, Fred Cowler vorneweg und Kiddy immer brav hinterher. Der allezeit durstige Sheriff hatte sein Quantum schon hinter sich, und so war er denn mächtig darauf aus, seine Redseligkeit und seine Spottlust an den Mann zu bringen. Old Joe stand schweigsam daneben.

„Hallo, Fred!" rief der Sheriff, „was hast Du es denn so eilig, mit Kiddy in die Stadt zu kommen?"

„Dumme Geschichte", antwortete Fred Cowler, „Kiddy will nicht mehr saufen, und sie ist meine beste Milchkuh. Will nun in die Stadt und sehen, was der Tierarzt dazu sagt."

„Menschenskind", lachte der Sheriff, „deswegen brauchst Du doch den langen Weg in die Stadt nicht zu machen. Old Joe hier ist klüger als alle Tierärzte zusammen, der wird Dir schon sagen, was mit Kiddy anzustellen ist."

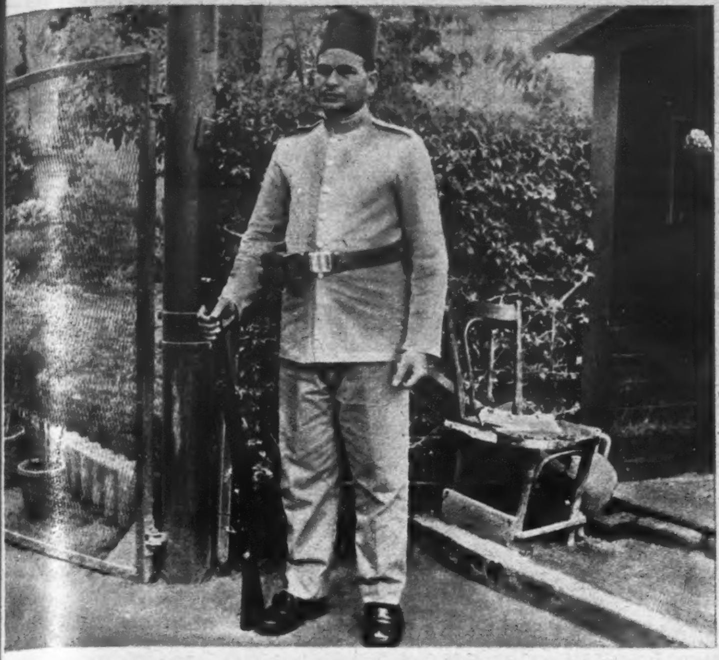
„Du siehst wohl, Fred", mischte sich jetzt Old Joe ein, „daß der Sheriff seinen Spaß haben will. Soll er denn auch. Kenne zufällig ein gutes Rezept für Deine gute Kiddy. Nimm mal den Hut des Sheriffs, zieh ihn der Kiddy über den Kopf, und dann sollst Du mal sehen, wie das Tier zu saufen anfängt und nie wieder damit aufhört!"



OLD JOE

CIGARETTES

» AMERICAN BLEND «



Eine Ehrenwache König Faruks *steht Tag und Nacht vor der Villa in Kairo, wo Abd el Krim Zuflucht fand, als er 1946 nach zwanzigjähriger Gefangenschaft auf dem Transport von der Gefangeneninsel Réunion nach Frankreich seinen Begleitern entfliehen konnte*

ABD EL KRIM

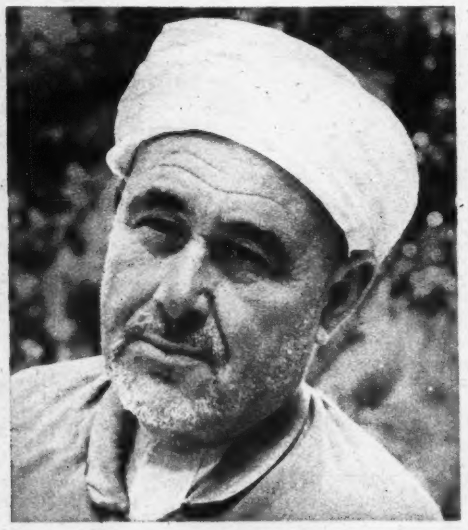
prophezeit ein afrikanisches Korea

Ein Sonder-Interview für den STERN

Abd el Krim, der legendenumwobene Rifkabylenführer und marokkanische Revolutionär, gab unserem Sonderberichterstatter Friedrich Aschenbroich in Kairo ein Interview, das geeignet ist, europäische Ohren aufhorchen zu lassen. **Der fast 70jährige arabische Politiker, der vor einem Vierteljahrhundert nach einem mehr als fünfjährigen Guerillakrieg gegen die verbündeten Armeen Spaniens und Frankreichs in französische Gefangenschaft fiel und im Jahre 1946 nach Kairo flüchten konnte, lebt heute unter dem Schutz König Faruks in der ägyptischen Hauptstadt. Aber Franzosen und Spanier wissen, daß noch heute sein Name den jungen Marokkanern als ein Vermächtnis von den Vätern ins Ohr geflüstert wird. „Die Stunde der Erhebung ist nicht mehr fern!" sagte er unserem Berichterstatter. „Spanisch-Marokko kostet dem Generalissimus Franco jedes Jahr 800 Millionen Pesetas und ist doch das am meisten zurückgebliebene Gebiet Nordafrikas. Wenn Franco die Prestigegründe beiseite schiebt und real denkt, dann könnte es zu einer guten Zusammenarbeit bei politischer, wirtschaftlicher und kultureller Gleichberechtigung kommen. Aber die Zeit drängt. 30 Millionen Nordafrikaner wollen unabhängig sein von Spanien und Frankreich. Sie würden, wenn es zu einem dritten Weltkrieg käme, nicht auf der Seite der Westmächte stehen. Solange die Westmächte korrupte Regierungen wie die Tschiangkaischeks oder des südkoreanischen Präsidenten Syngman Rhee oder des indonesischen Kaisers Bao Dai einsetzen, Regierungen, die nur das Volk unterdrücken und ausplündern, so lange muß sich der ‚Fall Korea' immer wiederholen. Das gilt für Formosa und Indochina, nicht weniger aber auch für Nordafrika!" Wahrhaftig, ein Interview, das zu denken geben sollte.**

Kopf und Schwert des marokkanischen Unabhängigkeitswillens *sind diese beiden revolutionären Brüder, die täglich im Garten ihrer Kairoer Villa spazierengehen. Während Abd el Krim (rechts) der Kämpfer und Soldat ist, gilt sein Bruder Mohammed Abd el Krim el Khattabi (links) als das diplomatische Gehirn des Kampfes gegen die Unterdrückung der arabischen Völker. Beide tragen nach alter Sitte die traditionelle silbergraue „Dchelaba"*

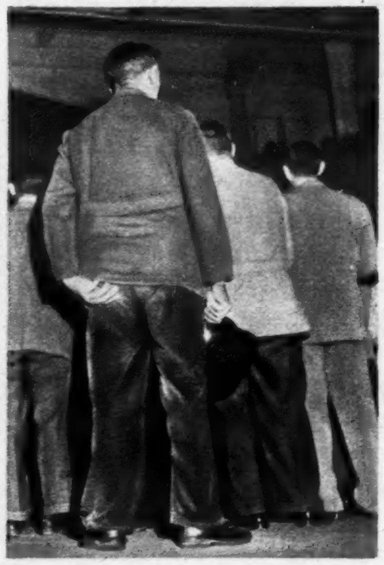
„Ich bin alt geworden, aber meine Kinder werden vollenden, was ich begann!" *sagte der greise Abd el Krim unserem Berichterstatter. Der 24jährige Idriss (zweiter von links) ist Lehrer für Französisch an einer ägyptischen Mittelschule, der 14jährige Abd el Mochsin (dritter von links) besucht ein ägyptisches Gymnasium. Sie sind zwei von den elf Kindern Abd el Krims. Jura-Student Mohammed Salah el Din (ganz links) und Mohammed Mustafa (ganz rechts) sind Söhne des Bruders Mohammed Abd el Krim el Khattabi*

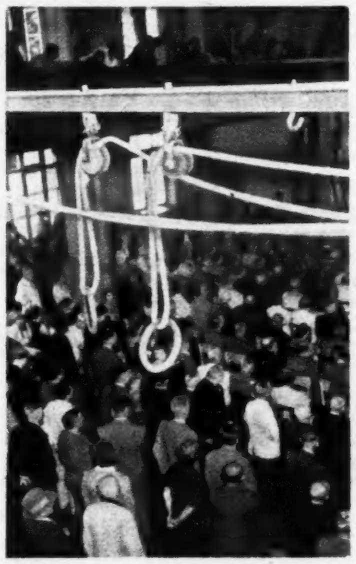


In den Herzen aller Marokkaner *lebt dieses Gesicht des nun schon greisen Kämpfers für die Unabhängigkeit und Freiheit der arabischen Völker. Klein von Statur, listig und gütig zugleich, und von einer Zähigkeit des Willens, die auch durch 25 Jahre Exil nicht gebrochen werden konnte* **FOTOS: ASCHENBROICH**

In kalligraphischen arabischen Schriftzeichen *sind die Memoiren des Rifkabylenführers aufgezeichnet, die Emir Abd el Krim (links) und sein Bruder Mohammed Abd el Krim el Khattabi unserem Berichterstatter zeigen. Mohammed, der politische Berater des Emir, studierte in Malaga und Madrid Jurisprudenz*

DER RICHTER RIEF, UND ALLE, ALLE KAMEN — *Gott sei Dank nicht. Sonst hätte Lüneburgs Konkursrichter Dr. Pantel schon vor Verhandlungsbeginn kapitulieren müssen, denn eine Armee von 4000 vorgeladenen Obst- und Kleingärtnern überstieg das Fassungsvermögen der Lüneburger Gerichtssäle bei weitem. Nicht einmal für die 720 dann glücklich Erschienenen reichten sie aus. Mit einer Turnhalle (unten Mitte) half der Turnverein dann aus der Klemme. So konnte der Konkurstermin der „Genossenschaft der Deutsch-Everner Obst- und Kleingärtner" also steigen. Fünf Stunden lang rissen die 720 verstockten Sünder (oben) an den Nerven des geplagten Dr. Pantel. Vor einem Vierteljahr hatte ihre Genossenschaft der Pleitegeier geholt, offensichtlich vermochte die Kleingärtnerernte die Kosten für Pacht und Samenbeschaffung nicht zu decken. 40 000 DM Schulden blieben zurück. Laut Genossenschaftsstatut sollen nun die viertausend Mitglieder dafür haften. 30 DM muß jeder zahlen. Die biederen Obst- und Kleingärtner kratzen sich zunächst entsetzt am Kopf und anderen Stellen (unten links). Dann brachen sie los: „Keinen Pfennig werden die von uns kriegen, früher machte der Vorstand die fetten Geschäfte, jetzt wollen die Gläubiger bei uns armen Leuten abkochen." Das Geschäft des Tages aber machten die fliegenden Händler, die den Brand der Empörung mit Eis und Bier zu löschen versuchten (unten rechts). Vater Staat wird jetzt erstmal einen Lehrgang für neue Gerichtsvollzieher veranstalten müssen. Die vier in Lüneburg vorhandenen würden Jahre brauchen, ehe sie bei dem letzten der viertausend Kleingärtner den Kuckuck unter dem Küchentisch geklebt hätten* FOTOS: PITT SEVERIN





SAUBER, SAUBER *sagten die staunenden Berliner, als sie den ersten Waschautomaten am Fehrbelliner Platz entdeckten. Dreißig Minuten vergehen bei Radiomusik und neuester Zeitung im Fluge, dann sind 8 bis 16 Pfund Wäsche sauber gewaschen und plättfertig getrocknet. Kostenpunkt: 2 DM für 8 Pfund. Hausfrauen und Junggesellen sind begeistert, die Ehemänner weniger. „Da haben unsere Frauen noch mehr Zeit, auf der Treppe zu stehen und mit Frau Nachbarin zu tratschen", stöhnen die Göttergatten ahnungsvoll* FOTOS: EUROPEAN OVERSEAS